



**STADT
FORUM
POTSDAM**

Dokumentation 2023

Impressum

Herausgeber: STADT FORUM POTSDAM
 Brigitta Bungard
 Dipl. Phil. Saskia Hüneke
 Dipl. Ing. Hajo Kölling
 Doreen Löwe
 Eugen Meckel
 Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald
 Achim Trautvetter
 Prof. Dr. Hermann Voegen
 Anne Ilaria Weiss

Bearbeitung: Dr. Ing. Günter Schlusche
 Gestaltung: Ulf Wrede, Grafik Design, Berlin
 Druck: Druckerei Rüss, Potsdam

Weitere Informationen zum STADT FORUM POTSDAM sowie die Dokumentationen der zurückliegenden Jahre sind im Internet unter www.stadtforumpotdam.de zugänglich.

Potsdam, im Februar 2024

Abbildungsnachweise und -erläuterungen:

- Umschlagfoto: Das Wohngebiet Kirchsteigfeld von Südosten, Sommer 1998, Foto Barbara Plate (Landeshauptstadt Potsdam)
- S. 8 Foto unten: ZRS Architekten
 S. 9 Alle Grafiken: Umweltbundesamt
 S. 10 Grafik oben: ZRS Architekten
 Grafik unten: National Building Lab/Epizentrum Bauwende
 S. 11 Grafik: Holzbauatlas Berlin Brandenburg
 S. 12 Fotos oben: Jan Bitter und Matthias Braneske
 Fotos: Holzhaus am Waldpark, Potsdam: Jan Bitter
 Fotos Walden 48, Berlin: Jan Bitter und Andreas Meichsner
 Fotos Gärtnerhof Potsdam: Susanne Scharabi
 Zeichnungen: Susanne Scharabi
- S. 13 Fotos oben und Mitte: Kommunaler Immobilien Service Potsdam
 Foto Mitte rechts: Leitplan GmbH Carsten Schwiering
 Grafiken Mitte: Pichler Ingenieure Berlin
 Grafiken unten: Werner Sobek, Stuttgart
- S. 14 Alle Fotos und Grafiken: ProPotsdam GmbH
 S. 15 Grafik: Mule Studios für Bauhaus Erde
 S. 16 Grafik oben links: Bauhaus Erde
 Grafik oben rechts: Luca Mole für Bauhaus Erde auf Basis von Bill Reede (2007)
 Grafiken unten: Bauhaus Erde
- S. 17 Grafik oben links: Vicente Guallart
 Grafik Mitte links: Decarbonization Scenario Explorer Stuttgart, IPCC
 Grafiken rechts: Bauhaus Erde
- S. 22 Plan oben und alle Fotos: Christoph Kohl, Stadtplaner Architekten GmbH
 Luftfoto unten: DOM publishers
- S. 23 Folie oben: Urs Kohlbrenner/Planergemeinschaft Berlin
 Folie Mitte: Landeshauptstadt Potsdam/Barbara Plate
 Folie unten links: Falcon Crest Air
 Plan unten rechts: Landeshauptstadt Potsdam/bpw Stadtplanung
- S. 24 Plan und Fotos oben und Mitte: Entwicklungsträger Bornstedter Feld
 Luftfotos: Falcon Crest Air
 Pläne unten links: BDA Arbeitsgruppe Bonn/Berlin und Landeshauptstadt Potsdam
 Grafik unten rechts: Entwicklungsträger Bornstedter Feld
- S. 26 Pläne oben: Landeshauptstadt Potsdam, Konzept Winkens Architekten Berlin
- S. 27 Grafiken: Stefanie Kelz und Laura Mameli mit statistischen Daten der Landeshauptstadt Potsdam
- S. 32 Alle Folien: Stadt Gütersloh FB Digitalisierung und Geoinformation mit Anneke von Holst (Kommunikation und Konzepte für Architektur und Stadt) mit Studio Qrifd
- S. 33 Alle Folien: Stadtverwaltung Potsdam
 S. 34 Alle Folien: Stadtwerke Potsdam GmbH (Änderungen und Anpassungen möglich)
- S. 35 Pläne und Grafiken: Stadtverwaltung Potsdam, Fotos: Benjamin Maltry

Fotos auf den Seiten, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 oben, 18, 20, 21, 25, 28, 29, 30, 31, 36, 37 und 38: Barbara Plate, Stadtverwaltung Potsdam

Wir haben uns bemüht, die Rechteinhaber für alle wiedergegebenen Abbildungen ausfindig zu machen. Wenn das nicht möglich bzw. inkorrekt war, bitten wir um Nachricht, um die Zustimmung im Nachhinein einzuholen..

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2023 und die Realisierung dieser Dokumentation wurden durch finanzielle Zuwendungen sowie durch Sachleistungen der Stadtverwaltung Potsdam gefördert. Der Stadtverordnetenversammlung, der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Herrn Mike Schubert, gilt unser herzlichster Dank.

Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 2023

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Einführung	Oberbürgermeister Mike Schubert	3
	Übersicht der Sitzungen	3
	Jahresrückblick 2023 der Kerngruppe	4
Dokumentation	75. Sitzung am 6.7.2023	
	Nachhaltiges Bauen für Potsdam	
	Leitgedanken der Kerngruppe	5
	Beitrag Eike Roswag-Klinge/Andrea Klinge	8
	Programm der Sitzung	13
	Beitrag Philipp Misselwitz	15
	Empfehlungen der Kerngruppe	18
Dokumentation	76. Sitzung am 14.9.2023	
	Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld – Eine Zwischenbilanz	
	Leitgedanken der Kerngruppe	19
	Programm der Sitzung	23
	Beitrag Dieter Eckert	25
	Empfehlungen der Kerngruppe	27
Dokumentation	77. Sitzung am 30.11.2023	
	Smart City Potsdam	
	Leitgedanken der Kerngruppe	28
	Programm der Sitzung	33
	Empfehlungen der Kerngruppe	36
Anhang	STADT FORUM POTSDAM – Ziele und Merkmale	37
	Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM	38
	Pressepiegel	38



Blick in das Publikum während der Sitzung am 6.7.2023

Vorwort des Oberbürgermeisters

STADT FORUM POTSDAM



OB Mike Schubert während seiner Einführung zur Smart-City-Strategie Potsdams auf der Sitzung am 30.11.2023

Wie erfahren Sie eigentlich von den Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM?

Vermutlich zunehmend digital. Die Kerngruppe des STADT FORUMS POTSDAM hat 2023 bei der Digitalisierung wieder einen großen Schritt nach vorne gemacht: Neue Internetseite, neues Erscheinungsbild und neues Logo – und ein neues Einladungsmanagement. Via Mail-Newsletter wurde sechsmal über die kommenden und zurückliegenden Veranstaltungen informiert und eingeladen. Die digitale Welt wird immer bedeutender. Aber auch in der geplanten und gebauten Welt bleibt es spannend. Das zeigen einmal mehr die Themen und Diskussionen in den Sitzungen des Jahres 2023:

Mit der 75. Sitzung am 6.7.2023 hat das STADT FORUM POTSDAM sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Passend stand auch ein Thema mit besonders langfristigen Auswirkungen im Fokus: Das nachhaltige Bauen in Potsdam. Im Kern ging es dabei um die Frage: Wie wird das Potsdam der Zukunft gebaut sein müssen, um hohe Lebensqualität sicherzustellen, einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und gleichzeitig flexibel auf neue Herausforderungen reagieren zu können? Ergänzend zur inhaltlichen Debatte über diese Fragestellung konnten auch der Kommunale Immobilienservice und die ProPotsdam einige ihrer konkreten Projekte vorstellen, mit denen sie hier vorangehen.

Die Stadtteile „Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld“ waren Thema der 76. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 14.9.2023 im Potsdam Museum. In der Sitzung ging es um zwei ganz bemerkenswerte

Stadtteile, die viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede haben. Bernd Rubelt, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Umwelt, referierte über die Entstehung und den Kontext der beiden Stadterweiterungsgebiete.

In der 77. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM ging es am 30.11.2023 um die „Smart City Potsdam“. Berichtet wurde über die Chancen, die Potsdam als eine von 73 durch das Bundesministerium geförderten „Smart-City-Modellkommunen“ hat: Neue Methoden, Technologien und Instrumente zu erproben, um unsere Stadt für alle Potsdamerinnen und Potsdamer noch lebenswerter zu machen. Zwei erste greifbare Ergebnisse wurden vorgestellt: Die Sensortechnik LoRaWAN und das Partizipative Stadtteilmodell (PaSMo). Auch die Eröffnung des POTSDAM LAB im Oktober 2023 wurde aufgegriffen. Mit dem LAB wird ein Experimentier-, Lern- und Begegnungsraum für Stadtgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung geschaffen.

Ich danke den Mitgliedern der Kerngruppe und der Geschäftsstelle sehr für ihr Engagement. Die Impulse aus den Sitzungen bereichern die stadtentwicklungspolitische Diskussion in Potsdam. Und auch 2024 wird es wieder viel Diskussionsstoff in Potsdam geben – in der gebauten und der digitalen Welt. Die Kerngruppe und ich laden Sie gern zum Mitdiskutieren ein. Damit Sie es nicht verpassen: Den Newsletter können Sie auf stadtforumpotsdam.de abonnieren.

Ich wünsche Ihnen einmal mehr viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Mike Schubert

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

A handwritten signature in blue ink, which appears to be 'Mike Schubert'.

Übersicht der Sitzungen

- 1998
 - 1. Stadtmitte und Verkehr
 - 2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
 - 3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam
 - 1999
 - 4. Die „Mitte“ Potsdams – Beispiel Projekt – Alte Stadtgärtnerei
 - 5. Insel Potsdam – Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
 - 6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam
 - 2000
 - 7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam
 - 8. Kulturstadt Potsdam
 - 9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams
 - 2001
 - 10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete
 - 11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
 - 12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015
 - 2002
 - 13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze
 - 14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
 - 15. Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas?
 - 2003
 - 16. Zwischenbilanz der Konversion
 - 17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
 - 18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd
 - 2004
 - 19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks
 - 20. Potsdam von außen
 - 21. Älter werden in Potsdam
 - 2005
 - 22. Zukunft der Potsdamer Mitte
 - 23. Zukünftige Schwerpunkte und Struktur der Potsdamer Kulturpolitik
 - 24. Potsdam und der Tourismus
 - 2006
 - 25. Potsdams Funktionen als Landeshauptstadt
 - 26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam
 - 27. Mitte für die Stadt – Der Landtagsneubau
 - 2007
 - 28. Sport in Potsdam
 - 29. Die Zukunft des Potsdam-Museums
 - 30. Politische Gewalt des 20. Jahrhunderts - Orte der Erinnerung in Potsdam
 - 2008
 - 31. Vom Telegraphenberg zur Speicherstadt
 - 32. Der Alte Markt und sein Umfeld
 - 33. Potsdam als Erinnerungsort
 - 2009
 - 34. Klimaschutz für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld
 - 35. Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in Potsdams Mitte
 - 36. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren
 - 2010
 - 37. Leitbauten- und Nutzungskonzeption für die Potsdamer Mitte
 - 38. Verkehr in Potsdam
 - 39. Klimaschutzkonzept für Potsdam
 - 2011
 - 40. DDR-Architektur in Potsdam
 - 41. Stadtländschaft Ufer – Potsdams Uferzonen
 - 42. Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse der Vergabeverfahren zum Havelufer
 - 2012
 - 43. Stadtentwicklungskonzept Verkehr
 - 44. Neues Wohnen für Potsdam
 - 45. Innovative Beteiligungsformen in der Stadtentwicklung
 - 2013
 - 46. Entwicklung der Kaserne Krampnitz
 - 47. Wohnen heißt Bleiben
 - 48. Tickets und Events in Potsdam
 - 2014
 - 49. Potsdams Schulbildungslandschaft
 - 50. Soziokulturelle Zentren im Umbruch
 - 51. Stadtentwicklung im Weltkulturerbe
 - 2015
 - 52. Kreativwirtschaft in Potsdam
 - 53. Integration von Flüchtlingen
 - 54. Leitbaukonzept – Evaluation und Fortschreibung
 - 2016
 - 55. Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung
 - 56. Wachsende Stadt – Begrenzte Flächen
 - 57. Rückführung der Stadtschlossgärten?
 - 2017
 - 58. Potsdam – Klimaschutz mit Zukunft?
 - 59. Golem – Auf dem Weg zu einer neuen Identität?
 - 60. Toleranz in Potsdam – Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften
 - 2018
 - 61. Gewerbe in Potsdam
 - 62. Die Ressource Wasser und die Insel Potsdam
 - 63. Stadt und ländlicher Raum – Potsdams „neue“ Ortsteile nach den Eingemeindungen
 - 2019
 - 64. Potsdam – Wie hoch? – Wie dicht?
 - 65. Bleibt Potsdam bezahlbar? Mieten und Wohnen in Potsdam
 - 66. Der Potsdamer Stadtkanal – Wie geht es weiter?
 - 2020
 - 67. Corona und Stadt – Was lernt Potsdam aus der Krise?
 - 68. Entwicklungsraum Plantage
 - 2021
 - 69. Perspektiven der Innenstadt Potsdam
 - 70. Neue Entwicklungen in der Potsdamer Museumslandschaft
 - 71. Klimaneutrale Stadtentwicklung für Potsdam
 - 2022
 - 72. Jugendräume in Potsdam
 - 73. Potsdam und sein Welterbe
 - 74. Schlaatz 2030 – Platte mit Zukunft!
 - 2023
 - 75. Nachhaltiges Bauen in Potsdam
 - 76. Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld nach 25 Jahren
 - 77. Modellprojekt Smart City
 - 2024
 - 78. Potsdams Wärmewende
 - 79. Mobilität und Verkehr in Potsdam
 - 80. Integration von Flüchtlingen und Migranten in Potsdam
- Weitere Themen Potsdams Grün und Potsdams Wasser im Klimawandel
Neue Schulkonzepte für Potsdam
Nachnutzung von obsoleten Gebäuden und Flächen

Jahresrückblick 2023

Einführung der Kerngruppe

2023 hat sich die im Jahr zuvor veränderte Zusammensetzung der Kerngruppe des Stadt-Forums bewährt, bestehende Erfahrungspotentiale wurden mit neuen Kräften aus der Stadtgesellschaft gestärkt, die Kerngruppe ist jünger und weiblicher geworden. (Liste auf S. 2 oben links). So konnte die lebhaft und fachorientierte Vorbereitung der drei öffentlichen Sitzungen fortgesetzt werden. Wieder konnten Debatten aus der Stadtgesellschaft bzw. anstehende Entscheidungsprozesse in der Stadtpolitik aufgenommen, vertieft und erfolgreich vermittelt werden. So wurde im Lauf des Jahres deutlich, dass die Themensetzungen des Jahres 2022 die Aufmerksamkeit auf den Bedarf von Freiräumen für Jugendliche, insbesondere auf die Fläche zwischen Hauptbahnhof und Nuthenlenken. Außerdem standen die Folgen des Klimawandels für die gemeinsame Welterbe-Landschaft sowie die Entwicklung des Stadtteils am Schlaatz mit ihrem hohen Anspruch an die Beteiligung der Anwohnenden sowie der Schutz der verbliebenen Kunst-am-Bau-Elemente an deren Giebelwänden (die sog. „Schlaatzter Broschen“) im Fokus.

Die Themen des Jahres 2023 waren erneut anspruchsvoll. Es begann am 6. Juli mit hochaktuellen Fragestellungen zum „Nachhaltigen Bauen“. Der Diskurs umfasste Fragen zur Entwicklung neuer nachhaltiger Alternativen zum CO₂-schädlichen Beton sowie zum Bedarf an nachwachsenden Baustoffen wie Holz, der allerdings zugleich den Anspruch einer nachhaltigen Holzwirtschaft nach sich zieht. Anschauliche Beispiele machten deutlich, welche große Rolle „Ökologisches Bauen“ und „Weiterbauen im Bestand“ bei den Potsdamer Institutionen von der städtischen Pro Potsdam und dem Kommunalen Immobilienservice bis zu den gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften bei gleichzeitiger Beachtung sozialer Fragen spielen.

Auch historische Themen werden im STADT FORUM POTSDAM immer wieder verhandelt, bieten sie doch die Gelegenheit, Geschaffenes zu würdigen und Lehren für die Zukunft daraus abzuleiten. In diesem Jahr war es am 14. September die jüngere Vergangenheit, die betrachtet werden konnte: Sowohl das Kirchsteigfeld als auch das Wohngebiet Bornstedter Feld blicken auf eine nahezu 30-jährige Entwicklungszeit zurück, waren zunächst städtebauliche Neuschöpfungen der Nachwendezeit. Bei der Analyse wurde ihr unterschiedlicher Charakter beschrieben, ihre Stärken und Schwächen wurden herausgearbeitet und es wurde deutlich, worauf in der Weiterentwicklung zu achten ist: Im Kirchsteigfeld auf einen ausgewogenen Mix aus Wohnen, Gewerbe und sozialer Infrastruktur und die Stärkung

der Erdgeschosszonen sowie im Bornstedter Feld auf eine Funktionsklärung von Biosphäre und Volkspark als Stadtteilzentrum und verbindendem Element für eine recht heterogene Baustruktur. Dennoch wurde letztlich konstatiert, welche ein Erfolg beide Viertel als Wohnort für viele tausend Einwohner und als Teil der Landeshauptstadt darstellen.

Zuletzt stand am 30. November die Strategie auf der Tagesordnung, das mit erheblichen Mitteln von der Bundesregierung geförderte „Smart City“-Projekt der Landeshauptstadt zu erläutern, es mit den Erfahrungen anderer Städte ins Verhältnis zu setzen sowie konkrete Vorhaben herauszuarbeiten und zu vermitteln. Damit wurde ein erster wichtiger Schritt getan, die besonderen Effekte einer fortgeschrittenen Digitalisierung für die Stadtentwicklung einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. In Zukunft muss deutlicher vermittelt werden, wie die digitalisierten Planungsinstrumente den Bürgern und Bürgerinnen bzw. ihrer Lebensumgebung zugutekommen, welche rationalisierenden und bereichernden neuen Methoden gerade für die engagierte Bürgerschaft damit verbunden sind, wenn es zum Beispiel um Erhalt und Pflege des Baumbestandes oder eine nachhaltige Mobilität in Potsdam geht. Der Blick

auf das Beispiel der Smart-City-Stadt Gütersloh hat gezeigt, welche zusätzlichen Beteiligungsformate im Rahmen einer Digitalisierungsstrategie möglich sind.

Die Themen des STADT FORUMS POTSDAM sind aktuell und wichtig. Es ist weiterhin ein grundlegendes Anliegen, den öffentlichen Diskurs in der Stadt zu Fragen des Zusammenlebens in seinen unterschiedlichsten Facetten zu befördern und zu bereichern. Um dies zu erweitern und breiteren Kreisen zugänglich zu machen, wurden erfahrene Potsdamer Medienfachfrauen damit beauftragt, den Web-Auftritt des STADT FORUMS POTSDAM (www.stadtforumpotdam.de) zu modernisieren sowie die Reichweite der Einladungen durch einen digitalen Newsletter zu ergänzen. Wir laden ein und rufen dazu auf, unsere Website zu verlinken und die digitalen Einladungen und Nachrichten gerne weiterzuleiten. Da die meist dreistündigen Veranstaltungen seit 2021 durchgängig gestreamt werden (s. www.youtube.com/LandeshauptstadtPotsdam), kann man den konzentrierten und inhaltlich reichen Themenabenden folgen und sicher Appetit bekommen, die nächste Runde real zu besuchen und dann dort mitzudiskutieren!

Saskia Hüneke und Brigitta Bungard



Brigitta Bungard (vorne, Mitte) und weitere Teilnehmer während der Sitzung am 6.7.2023

75. Sitzung am 26.7.2023

Nachhaltiges Bauen – eine Aufgabe von großer Dringlichkeit!

Leitgedanken der Kerngruppe

„Der Bausektor ist Teil des Problems, aber er kann auch Teil der Lösung sein. Die große Frage: Wie kann das Bauen vom Klimakiller zum Klimaheiler werden?“ (Prof. Dr. Philipp Misselwitz, Bauhaus Erde)

Der Klimaschutz stellt auch den Bausektor vor extreme Herausforderungen. Jahrzehntlang eingeschlifene Angewohnheiten, Gebrauchsmuster, Praktiken und

Normen müssen grundsätzlich angepasst und neu ausgerichtet werden. Das betrifft nicht nur die bisher verwendeten Baumaterialien, sondern einen grundsätzlich anderen Umgang mit der gebauten Umwelt und deren Lebenszyklen. Was bedeutet das für Potsdam? In der Europäischen Union (EU) ist der Baubereich für 40 % des Energieverbrauchs und für 36 % der CO₂-Emissionen verantwortlich. Angesichts dieser Zahlen



OB Mike Schubert führt zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ ein



Prof. Roswag-Klinge und Dr. Manfred Menning diskutieren am 6.7.2023

hat sich die EU verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen bis 2050 auf Null zu reduzieren und ihr Wachstum von der Ressourcennutzung abzukoppeln (Quelle: Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen).

Das Umweltbundesamt (UBA) kommt in seiner Rescue-Studie für Deutschland zu ähnlichen Zahlen: Der Bausektor ist für 40 % des Endenergieverbrauchs, für 40 % der Treibhausgasemissionen und für 54 % des materiellen Ressourcenverbrauchs verantwortlich. Diese Zahlen verdeutlichen den Handlungsbedarf v. a. wenn man berücksichtigt, dass der Baubereich seine Einsparziele in den letzten Jahren verfehlt hat.

Die erforderlichen Umstellungen betreffen laut dieser Studie v.a. die folgenden Handlungsfelder:

- Reduzierung des Endenergiebedarfs durch Sanierung des Gebäudebestands und durch höhere Energiestandards beim Neubau
- Steigerung der Energieeffizienz bei der Gebäudetechnik und -bewirtschaftung
- Substitution der fossilen Energien durch erneuerbare Energien
- Reduktion der Flächenneunutzung durch flächensparendes Bauen und durch Innenentwicklung
- Steigerung des Einsatzes von Sekundärrohstoffen durch Materialsubstitution

Neue Baustoffe

„Bauen mit Holz: Ins Handeln kommen!“ (Dr. Denny Ohnesorge, Landesbeirat Holz Berlin-Brandenburg, Geschäftsführer der Deutschen Holzindustrie)

Die meisten klassischen Baustoffe v.a. herkömmlicher Beton und Zement sind durch einen hohen Rohstoff- und Energiebedarf bei der Herstellung geprägt. Anstelle von mineralischen Baustoffen sollten verstärkt nachwachsende Baustoffe wie Holz, Stroh, Schilf, Hanf etc. eingesetzt werden.

Das betrifft nicht nur konstruktive Bauteile, sondern besonders den Ausbau und die Dämmung. Dem Holzbau v. aus heimischer Produktion kommt dabei eine große Bedeutung zu, denn das Bauen mit Holz hat ein hohes CO₂-Einsparpotential. Die Tradition des Holzbaus ist in Deutschland weitgehend verlorengegangen, die erforderliche Trendwende zum Holzbau hat beim Ein- und Zweifamilienhausbau bereits begonnen, ist aber bei Mehrfamilienhausbau noch ganz am Anfang. Wesentliche Problembereiche bei der Umsetzung des Holzbaus sind auch rechtlich relevante Normen und Bauordnungen v.a. im Schallschutz und im Brandschutz.



Das Podium während der Schlußdiskussion

Aufwertung und Dekarbonisierung des Gebäudebestands

„Wer abreißt, ist von gestern“ (Theresa Keilhacker, Präsidentin der Berliner Architektenkammer)

Diese drastische Aussage macht den erforderlichen Bewusstseinswandel deutlich und trifft angesichts des hohen Ressourcenverbrauchs im Neubau ein wesentliches Problem. Alle (Bestands-) Gebäude müssen im Zeitalter des Klimawandels als Rohstoff- und Kohlenstoffspeicher verstanden, möglichst weitergenutzt und umgebaut werden.

Der Aufwertung und der umweltgerechten Modernisierung des Gebäudebestands kommt eine stark steigende Bedeutung zu, v.a. weil der Flächenverbrauch im Bausektor (neue Baugebiete, steigender Wohnflächen-

verbrauch) zukünftig stark reduziert werden muss. Angesichts des hohen Energie- und Rohstoffverbrauchs für die Herstellung von herkömmlichem Beton und Zement wird das Recycling von Baustoffen und Bauten eine immer wichtigere Aufgabe. Die bisherigen Erfahrungen zeigen jedoch, dass Recycling wegen der schwierigen Trennbarkeit der einzelnen Materialien durch hohe stoffliche Verluste gekennzeichnet ist. Für eine klimafreundliche Ausrichtung des Bausektors sollte die absolute Reduzierung des stofflichen Verbrauchs und die Verlängerung der Lebenszyklen von Baumaterialien Vorrang bekommen (Prof. Eike Roswag-Klinge, TU Berlin). Zur Erreichung der Klimaziele muss die Sanierungs- und Modernisierungsrate im Gebäudebestand, die bisher bei 1,2 % bis 1,4 % im Jahr liegt, deutlich erhöht bzw. auf 2,5 % im Jahr verdoppelt werden (UBA).

Nachhaltiges Bauen in Potsdam

„Die konsequente CO²-Reduzierung im Bauwesen.... stellt für eine Stadt wie Potsdam eine besondere Herausforderung dar“ (OB Mike Schubert)

Die nachhaltige Ausrichtung des Bausektors hat auch für Potsdam eine hohe Priorität. Das zeigen die vielfältigen Projekte und Initiativen der Potsdamer Akteure – sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich. Die Initiative von Stadtverwaltung und ProPotsdam beziehen sich v.a. auf die Verwendung von Holz als Baustoff.

Die Holzbau-Initiative der Stadt zeigt alle wesentlichen dabei einzubeziehenden Handlungsbereiche auf, bezieht die entscheidenden Kräfte ein und benennt eine Vielzahl von Projektideen. Dazu gehört:

- die Schaffung eines Holzbaukoordinators der mit seinem Team im OB-Bereich angesiedelt werden soll
- die Einrichtung eines (virtuellen) Kompetenzzentrums Holzbau
- ein Runder Tisch zum nachhaltigen Bauen in Potsdam
- Weiterbildungsmaßnahmen und übergreifende Koordinierungsrunden
- eine spezifische Holzbau-Vergabestrategie und zahlreiche Bauvorhaben in Holz- und Holzhybridbauweise

Unter den entsprechenden Aktivitäten von Pro Potsdam und vom KIS (Kommunaler Immobilienservice Potsdam) verdienen insbesondere die folgenden Projekte Beachtung:

- Realisierung von kommunalen Infrastrukturbauten (Kita Baumschule, Kita Inselmäuse)
- Planung von zwei Holzbauprojekten am Schlaatz (Pilotprojekt Aufstockung von Wohnbauten) und in Krampnitz (Gesamtschule)
- Eine Reihe von geplanten Wohnungsbauten für Geflüchtete

Außerdem hat die Stadtverwaltung eine Kooperationsvereinbarung zwischen der international aktiven Potsdamer Forschungseinrichtung Bauhaus Erde gGmbH und KIS/ProPotsdam zur nachhaltigen Projektentwicklung von kommunalen Hochbauten abgeschlossen.



Jeannette Hanko stellt die Projekte des KIS Potsdam vor.



Eugen Meckel (links) und Dr. Christian Seidel diskutieren auf der Sitzung.



Andreas Rieger (Präsident Architektenkammer Brandenburg) sieht das nachhaltige Bauen als kulturellen Prozess.

In Kürze wird das Bauhaus Erde gGmbH in der Potsdamer Innenstadt einen temporären Informations- und Forschungsort, den „ProtoPotsdam – Epizentrum Bauwende“, zur Propagierung von Forschungsergebnissen und zur Vernetzung von globalem Wissen und lokalem Handeln errichten und betreiben.

Zugleich hat die Kommune auch eine Mitverantwortung für eine nachhaltige Waldwirtschaft, denn der Wald steht aufgrund vielfältiger Schädigungen durch Klimawandel und Monokultur derzeit unter Stress, so dass eine Steigerung der Holzproduktion nur eingeschränkt möglich ist. Eine zu starke stoffliche Nutzung von heimischem Holz für den Bausektor könnte einer nachhaltigen Forstwirtschaft entgegenstehen. (UBA 2021)

Literatur:

Umweltbundesamt, Wege in eine ressourcenschonende Treibhausneutralität, Dessau 2019 (Rescue-Studie)

Landeshauptstadt Potsdam und ProPotsdam GmbH, Memorandum Holzbau-Initiative Potsdam, Dokumentation, Potsdam 2022/23

Umweltbundesamt, Umweltschutz, Wald und nachhaltige Holznutzung in Deutschland, Dessau 2021

Deutsche Energie-Agentur GmbH (DENA), Gebäudeforum Klimaneutral (www.gebäudeforum.de)

Stadtbauwelt 13.2022 (Bauwelt 234) Europa von oben Das Neue Europäische Bauhaus und seine Konkurrentinnen ARCH+ 252 (2023), Open for Maintenance – Wegen Umbau geöffnet



Prof. Karin Flegel moderiert die Debatte am 6.7.2023

Nachhaltiges Bauen – Vom Neubau zur Bestandsentwicklung

Eine Annäherung an ein Bauen in planetaren Grenzen

Prof. Eike Roswag-Klinge, Prof. Andrea Klinge

Handlungskontext

Das Bauen in Deutschland und global wird zunehmend, auch in der öffentlichen Diskussion, als Treiber der Klimakrise und der Ressourcenverknappung erkannt. Der Energiebedarf für den Betrieb von Gebäuden wird bis heute signifikant aus fossilen Quellen wie Öl und Gas gedeckt, obwohl wir seit nahezu fünf Jahrzehnten versuchen, diesen einerseits durch Steigerung der Effizienz zu reduzieren und andererseits versuchen, regenerative Energiequellen zu nutzen. Rebound-Effekte wie der Zuwachs an Nutzflächen, aber auch das Zögern beim Verbot von fossilen Energieträgern hat zu extremen Verlängerungen in der Umsetzung von Gebäudesanierungen und dem Wechsel zu regenerativen Energien geführt.

Die bedeutend schwerere Aufgabenstellung als die Energiefrage im Betrieb ist die stoffliche Frage, also die Frage der Entnahme bzw. der angemessene Einsatz von Rohstoffen. 92% der mineralischen Rohstoffe, die in Deutschland gewonnen werden, gehen in den Bausektor[1] – das sind knapp 500 Mio. Tonnen jährlich. Im Rahmen der Herstellung, der Errichtung und des Betriebes von Gebäuden werden aktuell ca. 40% aller CO₂-Emissionen in Deutschland freigesetzt[2]. Durch den Abriss, den Bau und Umbau von Gebäuden entstehen derzeit 55% des Abfallaufkommens in Deutschland[3]. Dies ist einer linearen konsum- und wachstumsorientierten Wirtschaft geschuldet.

Zusammenfassend ist der Bausektor in verschiedenen Betrachtungsbereichen für mehr als 50% der Klima- und Ressourcenkrise verantwortlich. Daher muss dringend ein grundsätzlich neuer Weg im Bauen gefunden und umgesetzt werden.



Prof. Roswag-Klinge (TU Berlin) während seines Beitrags

Leben - (Bauen) in planetaren Grenzen

Wie muss sich die Menschheit verhalten, um ihr Überleben auf dem Planeten Erde zu ermöglichen? Wir sind trotz allem Technik- und Fortschrittsglauben fundamental abhängig von der Biosphäre, die wir mit rasender Geschwindigkeit zerstören. Die vom Menschen geprägte Technosphäre verbraucht die Biosphäre aber auch die Geologie in einem Maße, dass ein Überleben der Menschheit mittel- bis langfristig so nicht möglich sein wird. So haben wir in Deutschland die uns in 2023 zur Verfügung stehenden Ressourcen am 4. Mai verbraucht, wir konsumieren also dreimal so viele Ressourcen wie uns „natürlich“ pro Jahr zur Verfügung stehen[4].

Wie muss sich also der Bausektor verändern, um in ein ganzheitliches Modell der planetaren Grenzen zu passen? Hierzu sind verschiedene Modelle entstanden, die aber nur sehr schwer auf den Gebäudemaßstab oder den persönlichen Fußabdruck eines Menschen herunter zu brechen sind. Das weit verbreitete Modell der CO₂-Emissionen sieht eine Reduktion um 95% bis 2045 vor[5]. Hieraus ergibt sich neben einer weiteren Reduktion des Energiebedarfs im Gebäudebereich der Umstieg auf regenerative Energien. Das wird für den Gebäudesektor vorrangig grüner Strom in Verbindung mit Wärmepumpen sein, im besten Falle in Kombination mit Nah- und Fernwärmenetzen.

Das Umweltbundesamt hat in seiner RESCUE Studie 2019 „Wege in eine ressourcenschonende Treibhausgasneutralität“ beschrieben[5]. Diese sektorenübergreifende Studie entwickelt unterschiedliche Szenarien, wie sich unser Leben den natürlichen Gegebenheiten – wir würden es „planetare Grenzen“ nennen – anpassen lässt. Neben der Reduktion der Treibhausgasemissionen um 95% tritt die Reduktion der Entnahme der Rohstoffe um 60%. Die Lösungspfade sehen immer eine Sektorenkopplung vor.

Die Bauwende - Kreislauf-Bauwirtschaft

Der Lösungspfad für die Energie wurde zuvor beschrieben. Die Reduktion der Rohstoffentnahmen ist die bedeutend schwerere Aufgabe und führt zu einem komplett neuen Denken und Umbau der Bauwirtschaft. 50% der Rohstoffentnahmen des Bausektors gehen heute in den Hochbau, 50% in die Infrastruktur[6]. Wenn die Reduktion der Entnahmen um 60% bis 2045 gelingen soll, bleiben keine Primärrohstoffe für



Bild 1: Wirkungen des Bausektors in Deutschland

UBA RESCUE STUDIE, RESSOURCENEFFIZIENZ + KLIMANEUTRALITÄT SEKTORENKOPPLUNG BAUEN - FORST- UND LANDWIRTSCHAFT

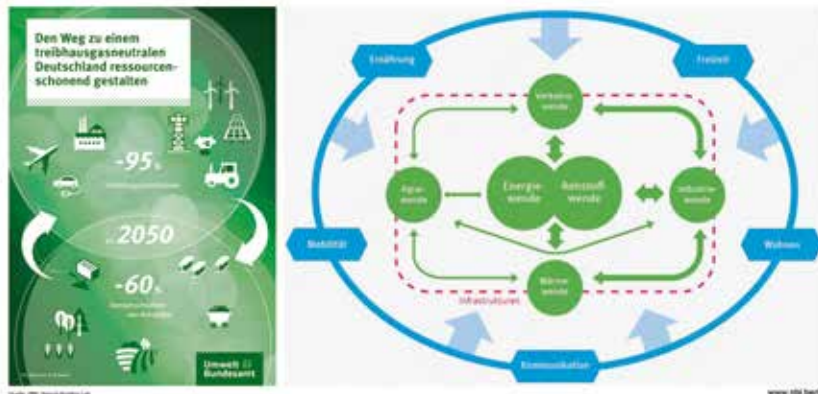


Bild 2: RESCUE Studie 2019

den Hochbau, da die Infrastruktur quantitativ nur sehr begrenzte Potentiale zur Substitution von Rohmaterial aufweist, also auf frische Ressourcen angewiesen bleibt. Der Hochbau muss sich also möglichst komplett über die Wiederverwendung und Wiederverwertung schon einmal genutzter Ressourcen versorgen bzw. auf nachwachsende Rohstoffe umschwenken [5]. Ziel ist die Sektorenkopplung von Land- und Forstwirtschaft mit dem Bausektor. Über die Substitution geologischer Ressourcen durch nachwachsende Rohstoffe werden CO₂-Emissionen vermieden bzw. über die Nutzungszeit CO₂-Speicher erzeugt, die dem Klimawandel entgegenwirken. Das Umweltbundesamt sieht in der Kopplung von Waldumbau und Transformation der Landwirtschaft z.B. über Agro-Forstwirtschaft mit der Bauwende ein großes klima- und ressourcenpolitisches Potential.

Folgende Rahmenbedingungen werden das Bauen in planetaren Grenzen prägen:

1. Verringerung des Konsums, Deutschland ist gebaut
Die Bevölkerung in Europa und Deutschland wächst nicht mehr, Eurostat prognostiziert vielmehr einen Rückgang um 10% bis zum Jahr 2100, Europa ist also gebaut. Darüber hinaus wird laut RESCUE Studie eine Reduktion der Nutzflächen am Beispiel des Wohnens von aktuell knapp 50 m² pro Person auf 40 m² pro Person bis 2045 notwendig. Dies würde einen Gebäudeleerstand von 20% im Jahr 2045 bedeuten. Schon 2018 standen ca. 1,7 Mio. Wohnungen in Deutschland leer [7]. Der Neubau muss vermieden und darf nur in sehr begründeten Fällen geschehen, bestehende Flächen müssen besser verteilt bzw. genutzt werden.

2. Transformation des Bestandes, Reduktion der Nutzflächen, Neubaumatorium

Zur Erreichung der energetischen Ziele muss die Sanierungsrate von aktuell einem Prozent auf mindestens drei Prozent erhöht werden. Faktisch müssen wir mehr als aktuell bauen, müssen dies aber nur im Bestand tun. Neben der energetischen Sanierung müssen Gebäude an zukünftige Nutzungsanforderungen wie den demografischen Wandel und neue Wohn- und Arbeitsgewohnheiten angepasst werden. Es müssen anpassungsfähige Gebäudekonzepte entwickelt werden die flexibel in der Nutzung sind und mit weniger Nutzfläche auskommen. Im Bürobereich ist aktuell ein Wandel spürbar, im Bereich

Wohnen ist dies bedeutend komplexer, zudem der große Überhang an Wohnflächen sich im Bereich der Einfamilienhäuser befindet.

3. Abrissmoratorium, sortenreiner Rückbau
Bestehende Ressourcen müssen unter Schutz gestellt werden, der Gebäudeabbruch bzw. -rückbau darf nur in sehr begründeten Fällen geschehen. Um in solchen Ausnahmen die Weiternutzung der bestehenden Ressourcen zu ermöglichen, muss der Rückbau sortenrein erfolgen. Die nachträgliche Trennung der Stoffe ist, wenn überhaupt, nur unter sehr hohem Aufwand möglich. Die zentralen Aufgaben sind dann der sortenreine Rückbau und die Entsorgung von Schadstoffen, die in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg in den Gebäudebestand eingebaut wurden. Gebäude bzw. Bauteile müssen weiter-, bzw. wiederverwendet werden und dürfen nicht zerstört werden. Nur sortenreine Produkte werden den Weg in die Kreislaufbauwirtschaft finden. Rückbau sollte zudem mit einer CO₂- und Ressourcensteuer versehen werden, um die von der Gesellschaft getragenen Schäden der Errichtungsphase zu kompensieren.

4. Kreislaufgerechte Gebäude und Konstruktionen
In der Konzeption von Gebäuden muss neben der aktuellen Nutzung auch die Anpassung der Nutzung bzw. Umnutzung in späteren Jahrzehnten mitgedacht werden, um Rohbauten möglichst endlos in der Nutzung halten zu können, da dort der überwiegende Teil der Ressourcen „gespeichert“ ist. Bauelemente und Bauteile müssen kreislauffähig,

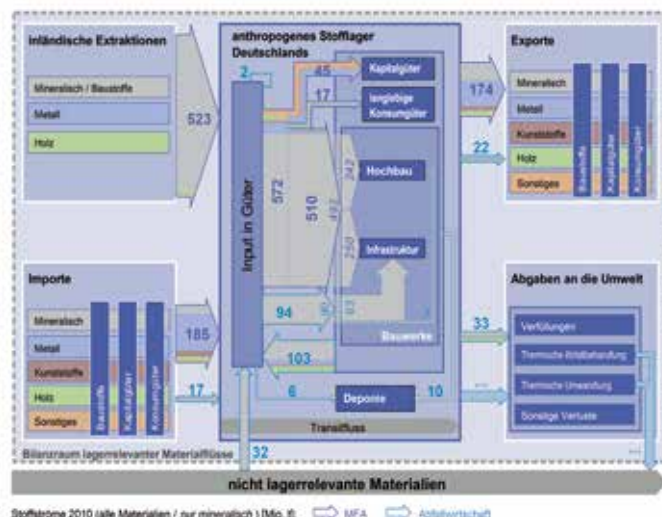


Bild 3: Kartierung des anthropogenen Lagers in Deutschland 2015

GESETZGEBUNG

NEUE ABFALLHIERARCHIE DES KREISLAUFWIRTSCHAFTSGESETZES (KrWG)



© 2016 Architekten Ingenieure

www.nbl.berlin

Bild 4: Abfallhierarchie nach Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG)

also sortenrein rückbaufähig hergestellt und verbaut werden – Verklebungen und die Verunreinigung von Materialien und Rohstoffen müssen also vermieden werden. Das Bauwesen geht sehr oft wenig optimiert mit Ressourcen um. Ein wichtiger Pfad wird deshalb auch der optimierte, also reduzierte Einsatz von Rohstoffen sein.

5. Kreislaufgerechte Materialien – Nachwachsende Rohstoffe

Auch wenn der Rückbau möglichst vermieden werden soll, müssen die Bauprodukte und Baumaterialien sortenrein rückbaufähig konstruiert und verbaut werden, um möglichst endlos in der Nutzung zu bleiben. Für neu benötigte Materialien müssen freiwerdende Ressourcen des anthropogenen Lagers genutzt (urbane Mine) und dürfen nicht auf neue Rohstoffentnahmen zurückgegriffen werden. Die urbane Miene ist sehr begrenzt, vor allem wenn der Rückbau stark reduziert wird. Zudem

sind die stofflichen Verluste im Prozess der Wiederverwertung nicht zu unterschätzen. Stoffliche Bedarfe, die nicht über Recycling aus der urbanen Mine gedeckt werden können, müssen aus nachwachsenden Rohstoffen wie Holz und Naturfasern ressourc werden.

6. CO₂- und Ressourcensteuer

Ein wesentlicher Schritt der Bauwende bzw. des Einstiegs in das Bauen in planetaren Grenzen muss eine faire Verpreisung der Umweltfolgenwirkungen sein. Die aktuelle Steuergesetzgebung fördert CO₂-emittierende Stoffe wie Zement und Stahl über die Befreiung vom Emissionshandel und benachteiligt klimatisch positiv wirkende Stoffe wie nachwachsende Rohstoffe und Rezyklate. Grundlage einer Besteuerung sollten die vom Umweltbundesamt ermittelten 237 EUR2022 bzw. 800 EUR2022 pro Tonne CO₂ sein [8]. Zudem muss auch eine Verpreisung der Umweltfolgenwirkungen durch die

Entnahme von Rohstoffen erfolgen. Diese werden aktuell vom Gemeinwesen getragen. Eine Besteuerung würde Optimierungspotentiale heben, die aktuell nicht genutzt werden.

2030 / 2050 (45) - Faktor Zeit

Die Zeit rennt. Die große Transformation soll 2045 abgeschlossen sein. Die Prozesse im Bauwesen sind sehr langwierig. Eigentlich müssen alle Ziele für 2030 in heutigen Planungen schon enthalten sein, um bis 2030 zur Umsetzung zu kommen. Die Ziele für 2045 müssen technisch und rechtlich 2030 im Wesentlichen geregelt sein, um 2045 zu wirken. Die Herausforderungen der Bauwende und des Umbaus des Bauwesens zur Kreislaufbauwirtschaft sind bedeutend herausfordernder als die Energiefrage, die wir in den hinter uns liegenden Jahrzehnten bearbeitet haben. Die Forschungsfragen zum Thema Energie im Betrieb von Gebäuden sind weitgehend geklärt. Bei den Fragen der Kreislaufbauwirtschaft bzw. einer ganzheitlichen Bauwende als Teil des Bauens in planetaren Grenzen stehen wir noch ganz am Anfang. Klassische Methoden der stufenweisen Forschung und Entwicklung insbesondere zu stofflichen Fragen werden viel zu lang dauern, um die Bauwende in wenigen Jahren zu ermöglichen.

Reallabor Bauwende

Die zuvor genannten Themen werfen viele Forschungsfragen auf. Insbesondere die Kreislaufbauwirtschaft ist nur in Ansätzen vorgedacht. Weiterhin können „Abfälle“ nicht als Rohstoffe wiederverwendet und nur zum Teil wiederverwertet werden. Zudem gibt es keine Methoden, um eingebaute insbesondere tragende Bauelemente qualitativ zu bewerten bzw. zu zertifizieren. Die Normung ist weiterhin auf Konsum und fossile Quellen ausgerichtet und bildet nicht die Anforderungen der Klima- und Ressourcenkrise ab.

DISKUSSION ZUR „BAUWENDE“ IN POTSDAM NEUE IDEEN FÜR DEN STAUDENHOF



Bild 5: Vision eines Wohnens in planetaren Grenzen, Entwurf: NBL, Epizentrum Bauwende, Benedikt Jährling, Ariann Schwarz, Angelina Orsagosch, Cyrill Kreißl, Felix Frankowiak, Philipp Arndt

Wir benötigen ein bedeutend höheres Tempo in der Forschung und Umsetzung der Veränderungen im Bauwesen. Reallabore können hier eine geeignete Methode sein, um Innovationen unter wissenschaftlicher Begleitung direkt im Bauprozess umzusetzen und wissenschaftlich abzusichern. Üblich ist dies z.B. im Bereich der digitalen Transformation was eine Vorlage für die Veränderungen im Bauwesen sein könnte. In Reallaboren können rechtliche Barrieren ausgeblendet und Innovationen unter wissenschaftlicher Begleitung direkt in der Praxis umgesetzt werden. Ein zweiter Aspekt der Reallabore wäre die transdisziplinäre Umsetzung von Transformationsprozessen mit allen Beteiligten auf Augenhöhe. So würden die Erfahrungen frühzeitig in die Projekte eingebunden und die Veränderungen zeitnah bei den Beteiligten verankert. Reallabore könnten als Begleiter und Beschleuniger der Bauwende wirken. Da diese mit klassischen Forschungsmethoden nicht im notwendigen Zeitraum umzusetzen ist, könnte sie als großes Reallabor gedacht und realisiert werden, das die Unsicherheiten im Prozess akzeptiert und wissenschaftlich über Begleitforschung absichert.

Eine Bauwende für Potsdam – Holzbauinitiative, Staudenhof etc.

Die Stadt Potsdam steht wie viele an der Schwelle zu einem neuen Bauen. Das Abrissmoratorium ist hier von Seiten der Politik bislang noch nicht unterschrieben, gleichwohl zeigt sich an Projekten wie dem Rechenzentrum ein Umdenken. Auch der Staudenhof hätte im Sinne der Klimakrise eine neue Chance verdient. Mit einem Umbau, wie ihn Studierende des Natural Building Lab vorschlagen, könnten mehr als 80% der im Beton gespeicherten Ressourcen erhalten werden und ein neues kostengünstiges Wohnprojekt in planetaren Grenzen entstehen. Leider werden auch durch Landesbehörden an anderen Orten in der Stadt weiter erhaltenswerte Ressourcen zerstört.

Durch die Holzbauinitiative macht sich Potsdam hingegen zum Vorreiter auf der kommunalen Ebene und stellt bei allen Neubauten die Frage, wie nachhaltig die notwendigen Bedarfe an Schulen, Wohnungen und andere öffentliche Gebäude im Neubau in Potsdam gedeckt werden können.

Museumspavillon der TU Berlin – Reallabor für das Bauen in planetaren Grenzen

Das über das GRW-Programm geförderte Projekt „Museumspavillon und Wissenspfade“ wird in einem partizipativen und transdisziplinären Prozess aus der Universität heraus konzipiert. Es ist ein zukunftsweisendes Pilotprojekt für eine nachhaltige und klimagerechte Pla-



Bild 6: Holzbauatlas Berlin Brandenburg, Quelle: www.holzbauatlas.berlin

nungs- und Baupraxis und soll baulich, konstruktiv und prozessual neue Standards etablieren. Als Reallabor für das Planen und Bauen in planetaren Grenzen werden innovative und experimentelle Lösungen entwickelt und umgesetzt, das Projekt basiert auf und kooperiert mit Forschungen verschiedener Fachgebiete der TU Berlin. Forschungsfragen sind das kreislaufgerechte Bauen, hier mit dem Schwerpunkt des Einsatzes von Altholz im Tragwerk und eine zement- und stahlfreie Gründung sowie das LowTech Bauen und der Verzicht auf Lüftungstechnik in einem Ausstellungs- und Veranstaltungsbau. Das Projekt befindet sich in der Leistungsphase 2. Für die Planung wurde in einem VGV-Verfahren ein Generalplaner gesucht, der das Konzept der TU Berlin unter Begleitung von mehreren Forschungsprojekten in der Praxis umsetzen soll.

Das vorgenannte Reallabor Projekte basiert auf Forschungsvorhaben von ZRS Architekten Ingenieure und des Natural Building Lab der TU Berlin. Den Grundstein für das LowTech Bauen mit feuchtesteuenden Naturbaustoffen legte das EU-Forschungsvorhaben [H]house. Das kreislaufgerechte Bauen stand im EU-Forschungsvorhaben RE4 im Zentrum und wird aktuell von dem Zukunft Bau Projekt upMin 100 und dem DBU-Projekt Re:Frame Construction fortgeführt.

Fazit

Die Bauwende in Deutschland kann mit Reallaboren wie dem oben beschriebenen zur Realität werden, wenn wir die Unsicherheiten, die durch den menschgemachten Klimawandel als Chance nutzen und umgehend die notwendigen Schritte des Wandels gehen. Dazu gehört, nicht nur die Energiefrage im Bausektor zu fokussieren, sondern die Ressourcenfrage als zent-

rale Herausforderung anzuerkennen. Auch ein Umdenken innerhalb der linearen konsum- und wachstumsorientierten Wirtschaft hin zu einer grundsätzlichen Verringerung des Verbrauchs ist ein wesentlicher Hebel für das Bauen in planetaren Grenzen.

Dieser Text wurde in seinen Grundzügen unter dem Titel Reallabor Bauwende in Der Architekt 03 2023 veröffentlicht.

Quellen

- [1] https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/Monatsbericht/Monatsbericht-Themen/2018-09-bauen.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [2] https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2020/bbsr-online-17-2020-tl.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [3] https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_213_321.html (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [4] <https://www.overshootday.org/newsroom/country-overshoot-days/> (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [5] Rescure Studie Umweltbundesamt: <https://www.umweltbundesamt.de/rescue> (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [6] <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/kartierung-des-anthropogenen-lagers-in-deutschland> (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [7] <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/fachbeitraege/wohnen-immobilien/leerstand/Wohnungsleerstand/wohnungsleerstand.html> (zuletzt besucht am 27.01.2024)
- [8] <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-wirtschaft/gesellschaftliche-kosten-von-umweltbelastungen/#klimakosten-von-treibhausgas-emissionen>

SCHARABI



SCHARABI



Ökologische Nachhaltigkeit

- Holz ist CO₂-Speicher und substituiert Baustoffe die CO₂ emittieren
- Nachwachsender Rohstoff, ressourcenschonend
- hoher Vorfertigungsgrad, schnelle Montage
- Gutes Raumklima
- Holzoberflächen als „natürliche Atmosphäre“

SCHARABI



Soziale Nachhaltigkeit

- Identifikation der Bewohner mit ihrer Umgebung
- Funktionierende Nachbarschaften
- Flexible Gebäudestrukturen
- Orte für Gemeinschaft
- Denken in Quartieren

SCHARABI



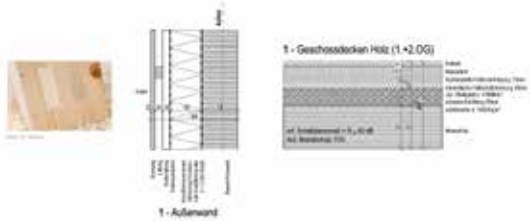
Holzhaus am Waldpark

SCHARABI



Holzhaus am Waldpark

SCHARABI



Holzhaus am Waldpark

SCHARABI



Walden 48

SCHARABI



Gärtnerhof

SCHARABI



Gärtnerhof

Programm für die 75. Sitzung

Termin: Donnerstag 6.7.2023, 18 Uhr bis ca. 21 Uhr
Ort: Potsdam Museum Veranstaltungssaal EG
 Am Alten Markt 9, 14467 Potsdam
Thema Nachhaltiges Bauen in Potsdam

Begrüßung Prof. Karin Flegel (Moderation)

Einführung Mike Schubert (Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam)

Beitrag Nachhaltiges Bauen – Vom Neubau zur Bestandsentwicklung
 Prof. Dipl. Ing. Eike Roswag-Klinge (TU Berlin /ZRS Architekten)

Beitrag Nachhaltiges Bauen in der Praxis
 Susanne Scharabi (Scharabi Architekten, Berlin)

Beitrag Ressourcen- und Technikeinsatz beim nachhaltigen Bauen
 Dr. Stefanie Weidner (Büro Werner Sobek, Stuttgart/Kopenhagen)

Kommentar Andreas Rieger (Präsident Architektenkammer Brandenburg)

Diskussion
 Kaffeepause

Beitrag Epizentrum Bauwende – Wo steht Potsdam?
 Prof. Dr. Philipp Misselwitz (GF Bauhaus Erde, Potsdam)

Beiträge Potsdamer Projekte zum nachhaltigen Bauen
 Jeannette Hanko (Kommunaler Immobilien Service/Eigenbetrieb der Stadt Potsdam)
 Sandra Jacob/Bert Nicke (ProPotsdam)

Podiumsdiskussion zu Status und Perspektiven der Bauwende in Potsdam
 Pete Heuer (StVV Potsdam), Prof. Dr. Philipp Misselwitz, Dr. Denny Ohnesorge (GF Hauptverband Deutsche Holzindustrie/Landesbeirat Holz Berlin-Brandenburg), Prof. Bernd Steigerwald (STADT FORUM POTSDAM)

Diskussion



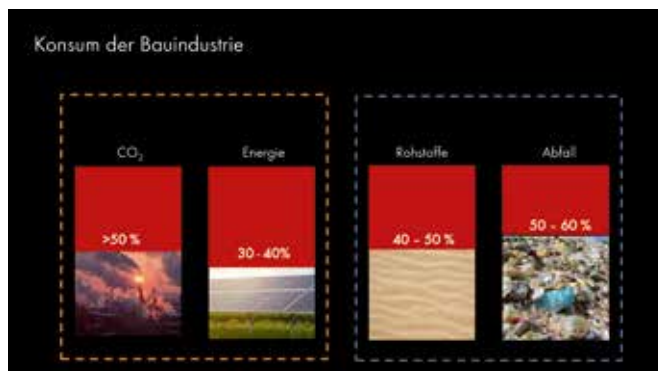
- Energiebedarfe minimieren, u.a. Umsetzung bestmöglicher Energiestandards in Neubau und Sanierung mit Hilfe von Fördermitteln
- Erneuerbare Energien (Versorgungssicherheit, Preisstabilität)
- 19 Photovoltaikanlagen auf Neubauten und Bestandsgebäuden des KIS produzieren derzeit ca. 1,24 Mio kWh Strom pro Jahr
- HTW-Studie zur denkmalverträglichen Integration von Dach- und Fassaden-PV
- Fossile Energien zur Beheizung ersetzen, z.B. Öl/Gas durch Erd-Wärmepumpen (div. Kfz, Feuerwehr) oder Pellets (Preußenhalle)
- Regelmäßige Betriebsoptimierung, teilweise automatisiert



- Material effizient, umwelt- und sparsam: Holz, Wiederaufbaufähigkeit, Erhaltung von Strukturen, Stabilität, Schutz vor Regen, Wind, Staub, Schall, Dämmung, die Regen-Rücklauf in Regenkanal und -systemen und Bauteile aus nachwachsenden Rohstoffen einsetzen
- Prozess- und Material- (oder -einsatz) für Wertschöpfung von Bauteilen und Materialien (Steuerung, Qualitätssicherung) und Einsatz von KIS-Bauteilen



Auszüge aus der Präsentation von Jeannette Hanko (Kommunaler Immobilienservice Potsdam)



Auszüge aus der Präsentation von Stefanie Weidner (Büro Werner Sobek, Stuttgart/Kopenhagen)



Sonderbauprogramm - Wieselkiez/Schlauz
Wohnungsneubau für soziale Zwecke



Stelle	Wieselkiez 29
Postleitzahl	106100 - 106104
Stockwerke	5
Wohnflächen	10
KfW Energie Standard	E14-15104
Baugenehmigung	erlaubt
Hilfsleistung	Wohnungsbauförderung

6. VORMACHER
Projekt: Architekt für integrierte Strukturen mit positivem Beispiel setzen
Architekturbüro: Wiese, B&L und Partner

Sonderbauprogramm - Wieselkiez/Schlauz
Wohnungsneubau für soziale Zwecke



Holzhybridbau im Wohnungsneubau
Gartenstadt Drewitz/Slatan-Oudow-Straße



Stelle	Quartier 05
Postleitzahl	106100 - 106104
Stockwerke	5
Wohnflächen	228
KfW Energie Standard	E14-15104
Hilfsleistung	Wohnungsbauförderung, grün

6. VORMACHER
Projekt: Architekt für integrierte Strukturen mit positivem Beispiel setzen
Architekturbüro: Wiese, B&L und Partner

Holzhybridbau im Wohnungsneubau
Gartenstadt Drewitz/Slatan-Oudow-Straße



Holzhybridbau im Wohnungsneubau
Gartenstadt Drewitz/Slatan-Oudow-Straße



Wände: Massivholzwände mit Gipskarterverkleidung
Decken: Massivholzdecken auf Brettschichtbetondecken und -unterzügen
Laubengänge, Erschließungselemente und Brandwände: Beton
Aufgrund der Gewichtsoptimierung in Holz deutlich weniger Beton- und Stahlverbrauch für Gründung und Kellergeschoss.
Fassade: vorgefertigte Holzrahmenkonstruktion
Unterstützung der Ausfachung durch unterschiedlich orientierte Holzsperrleiste
Dach: PV-Module und extensive Dachbegrünung
Mobilitätsstation im Hauszugang

Effizienzhausstandard - E140 NH
NetWoh Zertifizierung

Entwicklungsbereich Krampnitz – soziale Infrastruktur
Grundschule mit Hort, Sporthalle und Kita



2. ERPROBEN
Einfach machen der Schulaus- und Krampnitz als Modellbau



Grundschule mit Hort, Sporthalle und Kita
In Hybridbauweise mit Holzelementen



Außenwände: mit Mineralwolle gedämmte Holztafelkonstruktion in Fliesen-Regelbauweise aus Stahlbeton und Holztafel-Dämmstoffplatten außen
Deckenkonstruktion: Holz-Beton-Verbund-Decken
Dach: Holzdach aus Brettschichtholzbündern und Holztafelabdichtung
Fassade: Bekleidung mit ungelagerten Tonregelpfatten auf Holztafelkonstruktion
Fenster: Holzfenster mit Aluminium-Verschlusskante

Grundschule mit Hort, Sporthalle und Kita
Nutzung von regenerativer Energie



Dächer: extern vorgefertigte Dächer mit hohem Regenwasser-Retentionsvermögen
Regenerative Energie:
PV-Anlage
Solarthermieanlage
Erdspeicher mit Wärmepumpentechnik
Fernwärme aus Niedertemperaturnetz Krampnitz

Nachhaltigkeitszertifizierung



Wie kann eine Bauwende zu einer regenerativen Stadt(region) in Brandenburg/Berlin gelingen?

Philipp Misselwitz

Bauwende denken

Unsere gebaute Umwelt spielt eine wichtige Rolle bei der Verschärfung der Klimakrise und ist für etwa 40 % der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Diese 40 Prozent Treibhausgase entstehen durch Materialgewinnung, -handhabung und -transport, Verarbeitung und Herstellung, sowie durch Errichtung, Erhaltung, Abriss und Entsorgung von Gebäuden, Quartieren, Stadtsystemen und Infrastrukturen. Dies hat verheerende Folgen für unsere Gesellschaft und unseren Planeten. Sie bietet uns aber auch eine einzigartige Chance: Indem wir die gebaute Umwelt regenerativ umgestalten, können wir nicht nur die CO₂-Emissionen drastisch reduzieren, sondern auch lebenswertere Gebäude und Städte für Mensch und Natur schaffen und den Weg für eine langfristig wirksame Klimasanierung ebnen, die unseren Planeten auch für künftige Generationen bewohnbar macht. Dafür braucht es eine globale Bauwende, die den menschlichen Erfindungsreichtum und unsere Kreativität nutzt, um den Akt des Bauens und Wohnens, im Einklang mit den planetaren Grenzen des Planeten, neu zu denken. Es braucht jetzt eine Bewegung, und als Teil dieser definiert sich auch das Bauhaus Erde, die nicht länger nur die Bedürfnisse des Menschen in den Mittelpunkt stellt, sondern auch die der Natur und die unseres gesamten Erdsystems.

Humanität und planetare Grenzen

Die University of Exeter und das Potsdamer Institut für Klimaforschung haben kürzlich einen Report veröffentlicht, der verdeutlicht, wie dramatisch sich die erhöhte CO₂-Konzentration auf Lebensräume der Welt auswirken wird: Bis zu einer Milliarde Menschen wer-

den möglicherweise nicht mehr im lebbareren Threshold überleben können. Daraus entsteht die Gefahr von verstärkten Multikrisen, wie wir sie jetzt schon erleben: Naturkatastrophen, Verteilungskämpfe und Kriege um existenzielle, schwindende Ressourcen wie Boden, Wasser und Habitate, dazu Migrationsströme und Folgekonflikte. Gleichzeitig befinden wir uns in einer unglaublichen Urbanisierungswelle, wie sie der Planet so noch nicht erlebt hat, vor allem in Subsahara-Afrika und in Südostasien, also gerade in den Regionen, wo auch der Klimastress am größten ist. Im Angesicht der Krise des Anthropozäns stellt sich Bauhaus Erde die Fragen: Was muss getan werden? Welche Denkfiguren können uns motivieren? Wie können wir diese sehr kritische Verantwortung, die wir als Planer*innen haben, am besten wahrnehmen und nutzen? Wie können wir – auch mit einer gewissen Naivität und mit Zweckoptimismus – für die Krisenbewältigung aktiv werden?

Neue Wege und Vielfalt

Als Bauhaus Erde inspiriert uns vor allem die transdisziplinäre Methode der historischen Bauhaus-Schule, der es gelungen ist, eine völlig neue Lebenswelt zu konzipieren und umzusetzen. In unserer Arbeit greifen wir die Transdisziplinarität auf, ergänzen sie durch globale Internationalität und versuchen, im Spannungsfeld von Umwelt- und Sozialwissenschaften, Architektur- und Ingenieurskunst sowie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, eine Baukultur zu prägen, die in die planetaren Grenzen zurückkehrt, die Vielfalt der Weltregionen anerkennt und die Regeneration des Klimas unterstützt. Denn nur durch gemeinsames Schaffen und gegenseitiges Lernen,

Prof. Misselwitz (GF Bauhaus Erde) plädiert für nachhaltiges Bauen.

über geografische Grenzen hinweg, können wir die großen Herausforderungen unserer Zeit meistern: soziale Ungleichheit, Klimawandel und der Verlust der biologischen Vielfalt.

Materialwende und Kreislaufwirtschaft

Im Rahmen unserer Aktivitäten verwirklichen wir unsere Vision durch konkrete Projekte vor Ort, in Berlin-Brandenburg und darüber hinaus. In unserem Lab in Berlin-Marienburg konnten wir einen ungebrauchten, formgepressten Lehmstein aus Berliner Baustellenabfall entwickeln, der kürzlich eine DIN-Zulassung erhielt; ein Gewinn für die lokale Wertschöpfungskette. Im ProtoPotsdam bieten wir eine temporäre „Schaustelle“ mit Programm zur Veranschaulichung von regenerativer Baupraxis. Mit unseren ersten Bauhaus Earth Fellows, dem britischen Architekturkollektiv „Material Cultures“, haben wir uns dem Thema der Wiedervernässung von Mooren in Brandenburg gewidmet und anhand eines Prototyps („The Fragment“) erprobt, wie biobasierte Baumaterialien, aus der Ernte lokaler Moore, hergestellt und zu Bauteilen verarbeitet werden können. Das Projekt „ReBuilt“ erforscht hingegen die Parallelen und Unterschiede für die regenerative Baupraxis in verschiedenen Kontexten: Bhutan, Deutschland, Indonesien und Südafrika. Es entwickelt konkrete politische, ökonomische und regulative Lösungsvorschläge (Roadmaps) dafür, wie Bauwende in unterschiedlichen Regionen der Welt angegangen werden kann. Wir fragen hierbei: Inwieweit kann nachhaltig geerntete Biomasse, also Materialien wie Holz, Bambus, Schilf, Hanf oder land-

Die großen Hebel im Bauen

BAUHAUS • ERDE



Bauen im Bestand /
Zirkuläres Bauen



Multifunktionale und
kompakte
Nachbarschaften

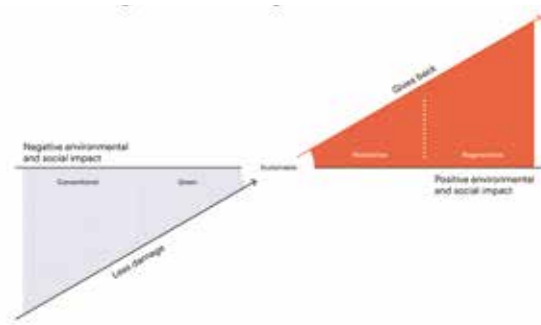
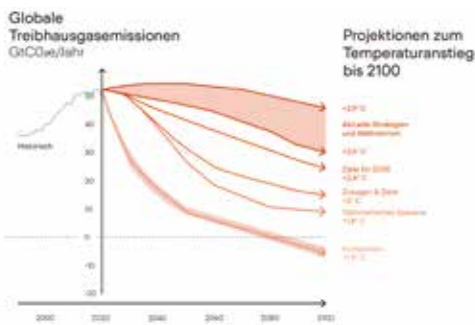


Energieeffiziente
Gebäude /
Energetische Sanierung



Umstellung auf
biobasierte
Baumaterialien





Was kommt da noch? Auszug aus der Präsentation von Prof. Philipp Misselwitz

Von Nachhaltigkeit zu Regenerativität. Auszug aus der Präsentation von Prof. Philipp Misselwitz

wirtschaftliche Abfälle einen Ersatz für die fossilen und hoch klimaschädigenden Materialien wie Stahl und Beton bieten, sowie – durch Vermeidung und Einlagerung von CO₂ – einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten?

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf dem, was vor und nach der üblichen Architekturzeichnung entsteht: dem Lebenszyklus von Materialien und Gebäuden. Wir legen einen Fokus auf den Ursprung und das Nachleben der verwendeten Ressourcen, betrachten in den verschiedenen Maßstäben von Bauteil, Gebäude, Quartier, Stadt und Land – bis hin zu den Ökosystemen, aus denen die Materialien stammen. Zentral bleibt für uns dabei immer der Wissensaustausch und die lokale Anpassung dieses Wissens und der erforderlichen Methoden.

Von Nachhaltigkeit zu Regenerativität

Wir sind an einem Punkt angekommen, wo klar ist, dass die bisherige Nachhaltigkeitsdiskussion ins Leere gelaufen ist und an dem wir deutlich über die planetaren Grenzen hinaus leben. Es kommt jetzt darauf an, und das ist für uns am Bauhaus Erde besonders wichtig, dass wir die natürlichen Systeme unseres Planeten reparieren müssen. Das Bauen zu dekarbonisieren, reicht längst nicht mehr aus. Wir müssen jetzt aus dem größten Zerstörer der planetaren Systeme einen möglichen Heiler machen. Das ist die Utopie, die sich hinter dem Begriff „Regenerative gebaute Umwelt“ verbirgt. Diesen Begriff möchte ich, mit ein paar weiteren Denkfiguren und Suchbegriffen, die auch als Arenen zur Entwicklung einer neuen Planungskultur verstanden werden könnten, untermauern. Wir haben

es dabei mit drei Maßstäblichkeiten zu tun, die auch nicht notwendigerweise neu sind, aber vielleicht ganz neu gedacht werden müssen:

- (1) Materialität und Architektur des Bauens - wie können wir den nach wie vor hohen Materialbedarf für Umbau und Neubau global decken?
- (2) Orte des Zusammenlebens – hier sind uns urbane und rurale Quartiere und Siedlungszusammenhänge wichtige Arenen, in denen sich unsere Lebensstile und die Art des Miteinanders neu konstituieren können;
- (3) Polyzentrische, regenerative Stadtregionen und Stadt-Land-Systeme – als Denk- und Handlungsraum, für die Neuorganisation von Ressourcenströmen, hin zu Zirkularität und Suffizienz.

Das Ende der billigen Natur, synergetische Co-Reparatur von Stadt und Land

Wie schaffen wir den Wandel von der extraktiven, ihre natürliche Umgebung buchstäblich aussaugenden und somit zerstörenden Stadt des Anthropozäns, zu einer regenerativen Stadt-Land-Region? Der Begriff Regenerativität kann hier als Heilungsprozess gedacht werden, sowohl für die geschwächten, unter Klimastress befindlichen, biodiversitätsarmen Landschaften, als auch für die Städte. Aus dem derzeitiger eher tragischen und zerstörerischen Zusammenspiel muss ein synergetisches Zusammenspiel werden. Der Planung kommt hier eine entscheidende Rolle zu, indem sie den Raum räumlich-territorial denken und wichtige Impulse für neue Rahmenbedingungen, für Regulatorik und politische Steuerung geben kann. Dabei geht es darum, die regionalen Stadt-Land-Verflechtungen durch innovative Planungsansätze und effektive, akteursorientierte Governance zu bespielen. Die Themen sind hierbei vielfältig und reichen von nachhaltiger Mobilität bis zum Ressourcenhaushalt (Energie, Wasser, Ernährung). Beim Bauhaus Erde fragen wir uns vor allem nach der Steuerung zirkulärer und klimagerechter Wertschöpfungsketten für bio- und geobasierte Bauprodukte, die wir für Um- und Nachrüstung unserer Städte brauchen und die – durch ihre Möglichkeit nicht nur weniger CO₂ zu verursachen, sondern auch CO₂ einzulagern – besonders „heilend“ wirken können.

Regenerative Quartiere und Gebäude

Wie kommen Denkbegriffe wie Regenerativität in der gebauten Umwelt, in den Planungsalltag? Der Alltag in den Amtsstuben und Büros kommt schon jetzt oft einer kompletten Überforderung gleich. Klimastress und Transformationsdruck wird die komplexen Flächen- und Nutzungskonkurrenzen in innerstädtischen Lagen nochmals verschärfen. Resignation macht sich breit, weil Städte sich allein gelassen fühlen zwischen der großen Last der Zielsetzungen. Auf globaler, europäischer und nationaler Ebene – und oft auch auf Länderebene – werden Ziele für die Kommunen formuliert, die rational betrachtet überhaupt nicht erreichbar sind, weil weder die finanziellen noch die personellen Ressourcen in den Städten und öffentlichen Verwaltungen ausreichen. Vielerorts ist die Hälfte der Stellen unbesetzt. Dazu kommen Regeldichte, inadäquate Instrumente, Sektor-Konkurrenzen und vor allem fehlende Zeit. Dies äußert sich in einer hohen Dichte

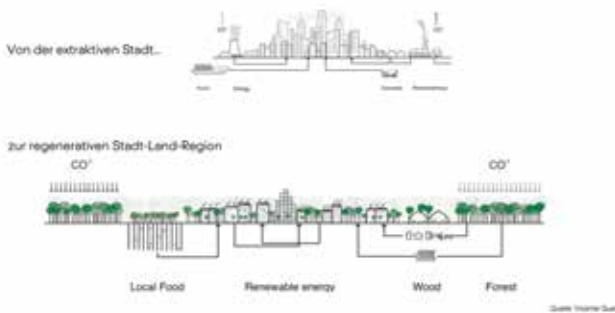


Schaustelle und Lernort ProtoPotsdam

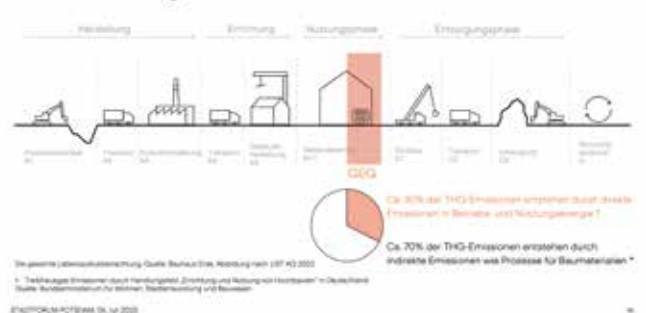
<p>1 Fundamente</p>  <p>Demonstration: Erdarbeiten / Gründung Boden Holzterrasse</p>	<p>2 Wasser</p>  <p>Demonstration: Verdunstung + Versickerung</p>	<p>3 Lehm</p>  <p>Forschungsinitiative: Tragendes Mauerwerk nach DIN 18940 aus regionalen Quellen Dach</p>	<p>4 ReUse-Prototypen</p>  <p>Kooperation mit HGM: Zirkuläre Materialien / Prototypen In Lehmkonstruktion integriert</p>	<p>5 Holz</p>  <p>Forschungsinitiative: Frisholzkonstruktion aus diversen regionalen Hölzern</p>
---	--	--	---	---

Der geplante Standort der Schaustelle Proto Potsdam in der Dortustr. 36

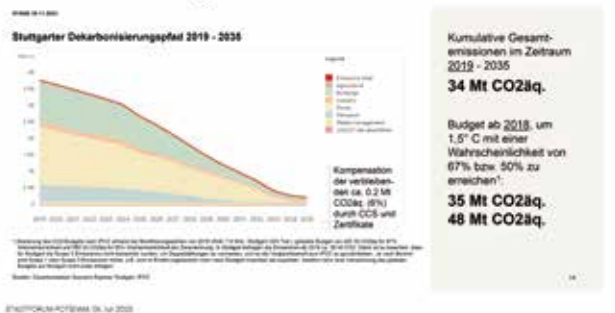
Positives Gesamtnarrativ



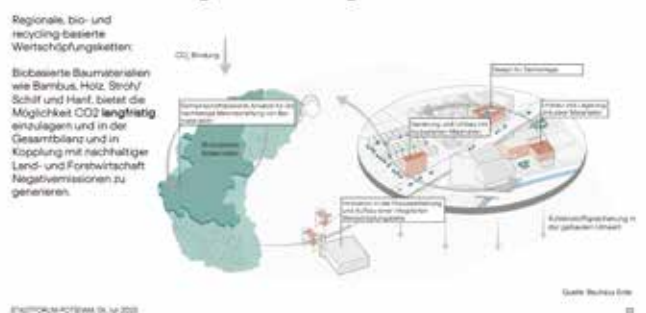
Von der Energiewende zur Bauwende



Decarbonisierung... und dann?



Zirkuläre, klimagerechte, regionale Baustoffe



Auszüge aus der Präsentation von Prof. Philipp Misselwitz (Bauhaus Erde)

von Agenden, Zielvorstellungen oder „Wendenarrativen“ (Bauwende, Energiewende, Materialwende, KI-Wende, Landwende, Bodenwende, Agrarwende, Ausbildungswende). Am Ende überwiegt dann doch wieder das tradierte, eingefahrene Denk- und Handlungsmuster und wir tauchen unter den neuen Anforderungen hindurch und bleiben beim Alten. Dabei gibt es positive Vorbilder, wie das Schumacher-Quartier oder das Kindl-Areal in Berlin, die Vauban in Freiburg und den Prinz-Eugen-Park in München.

Planung versus Krisenmanagement

Einerseits glauben wir noch immer an das Gestaltungsmoment, an ein Fenster, was noch etwas geöffnet ist, in dem wir die große Transformation geordnet gestalten können, mit Kreativität, von der Gesellschaft mitgetragen und mit unseren bestehenden Instrumenten. Diese Denkweise setzt das Erbe der Moderne fort: den Glauben an die Planbarkeit der Zukunft. Andererseits ist das Zeitfenster dafür nicht mehr da. Planung ist viel zu langsam, zu verstrickt, zu versäult, mit zu vielen Zielkonflikten und Schutzansprüchen verheddert, so dass wir hier immer nur kleine Schritte, kleine Lichtblicke und kleine Vorwärtsbewegungen registrieren können. Der große Wurf, die große Transformation

ist das nicht. Parallel zur regulären, strukturierten Planung, haben wir ein negativ konnotiertes Krisenmanagement. Dieses gilt als unzureichend und kurzlebig. Doch zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre klar, dass Krisen wie Covid-19, Flüchtlingsströme, Klimawandel usw. auch das Potenzial haben, neue Handlungspraktiken und Lösungsansätze zu erzeugen, spontan, kreativ und unerwartet solidarisch. Weder strukturierte Planung allein noch reines Krisenmanagement wird für die nötige Transformation ausreichen. Die Lösung liegt in der Verbindung dieser unterschiedlichen Planungsmodi, in der Nutzung des kreativen Potenzials der Krisen, mit Blick auf Langzeitstrategien für die Transformation, welche in der konsequenten Verfolgung der Vision einer regenerativen Stadt liegen muss. Wir enden also mit einer Form des strategischen Inkrementalismus: einerseits muss die Planung eine gewisse Informalisierung, Flexibilisierung, Vereinfachung und Beschleunigung durchlaufen, dabei müssen wir uns von einigen Ansprüchen verabschieden, andererseits täten wir gut daran, das Krisenmanagement etwas strukturierter und strategischer anzugehen und zu verstetigen, und auch aus experimentellen Handlungsansätzen zu lernen und diese in die Planungspraxis zu überführen.

Ausblick

Wie werden die neuen gebauten „Welten der Zukunft“ aussehen? Im Gegensatz zum Erbe des historischen Bauhauses sehen wir für unsere Gebäude und Städte weniger eine universelle Lösung, sondern vielmehr eine Vielzahl von möglichen Entwürfen und Gestaltungskonzepten. Bauhaus Erde versucht hier anzusetzen und setzt, neben den individuellen Lösungsansätzen, stets auf ein gemeinsames Grundverständnis: die ökologische Verantwortung des Bauens. Wir glauben, es gibt keinen fantastischeren Beruf als den der Planer*innen und der Stadtentwickler*innen, insbesondere auch für die zukünftige Generation. Dabei sind wir nicht allein: Wir sollten ein Stück weit auf Urbanität und in die Stadtentwicklung als eine ko-produktive Praxis ganz unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen vertrauen. Oft ist die urbane Gesellschaft schlauer als wir Planenden. Und vor allem ist es wichtig, den Mut zu zeigen, in Dialogprozesse mit klaren, praktischen Utopien einzutreten, neue Narrative zu formulieren und diese Transformation aktiv anzugehen.

Ediert von Emanuel Lucke

Nachhaltiges Bauen in Potsdam – Eine Aufgabe von großer Dringlichkeit

Empfehlungen der Kerngruppe zur 75. Sitzung

Ganz oben steht beim Nachhaltigen Bauen die Suffizienz. Bevor eine Entscheidung zum Neubau gefällt wird, sollte gründlich geprüft werden, ob die Bedarfe auch mit Bestandsgebäuden bzw. deren Umbau gedeckt werden können. Das Ziel ist die absolute Reduktion des stofflichen Verbrauchs jeglicher Art. Wir müssen viel stärker als bisher auf die bereits vorhandene gebaute Umwelt, auf die Wieder- und Weiterverwendung von bereits existierenden Strukturen und Baustoffen wie Ziegeln, Holz, Fenster, Baustahl etc. setzen. Das Recycling der herkömmlichen Art ist zu energieaufwendig und zu wenig effizient. Sonst

gewinnt die radikale Forderung eines Neubaumatoriums und eines Abrissstopps (Eike Roswag-Klinge) immer mehr Kraft. Eine weitere Schlussforderung: Die Kenntnisse über die Probleme und die dafür erforderlichen Lösungswege sind da! Es fehlt jedoch der Wille zum Handeln, es mangelt an einer Kultur des Umsteuerns im konkreten Baugeschehen.

Im Zentrum der Debatte im STADT FORUM POTSDAM wie auch der vorgestellten Potsdamer Aktivitäten etwa des KIS und der ProPotsdam steht der Wechsel zum Baustoff Holz. Holz hat in Deutschland eine beeindruckende, viele Jahrhunderte alte Bautradition und ver-

fügt als nachwachsender Baustoff über sehr vorteilhafte Eigenschaften für den Klimaschutz, denn es zieht CO² aus der Atmosphäre und bindet dieses dauerhaft. Viele innovative, gestalterisch und konstruktiv mustergültige Holzbauprojekte existieren bereits und es werden täglich mehr – auch bei den Sozialbauten und im Industriebau (s. Holzbauatlas Berlin-Brandenburg www.holzbauatlas.berlin).

Der genaue Blick auf den schlechten Zustand der Wälder und auf die bestehenden bundesweiten und internationalen Strukturen von Holzindustrie und Forstwirtschaft zeigt jedoch: Es wäre falsch, bei einem Materialwechsel weg von Beton und Stahl nur auf Holz zu setzen. Denn damit die heimischen Holzbestände ausreichend und nachhaltig als Baumaterial nutzbar sind, müssten die Holzexporte sowie die Holznutzung für die Energieerzeugung und die Papierindustrie wirksam reduziert werden. Die Auswertung der derzeit in Potsdam aufgelegten bzw. umgesetzten Holzbauprojekte zeigen zudem, daß die bestehenden Normen „den positiven Effekt des Holzbaus oft zunichtemachen“ (Philipp Misselwitz). Auch andere nachwachsende Baustoffe wie Stroh, Schilf, Hanf etc. sollten stärker einbezogen werden.

Ein deutliches Resümee aus der Sitzung und den sehr kenntnisreichen Beiträgen ist: Auf den Weg zum Nachhaltigen Bauen muss sich – fast – alles ändern, nicht nur im Bereich der Baustoffe, sondern im grundsätzlichen Umgang mit der gesamten baulichen Umwelt! Die Bauwende bedarf einer wissenschaftlich basierten Erzählung, die aber positiv besetzt sein muss, nicht nur warnt und verbietet und bei der Soziales und Ökologisches zusammen gehen. Das kann gerade in Potsdam, wo das fachliche Knowhow in großem Maß vorhanden ist, gut gelingen!



Die Teilnehmer diskutieren die Positionen zum nachhaltigen Bauen.



Bert Nicke (GF ProPotsdam, links) und Pete Heuer (StV Potsdam, 2. v. links) verfolgen die Debatte.



Susanne Scharabi stellt ihre Projekte zum nachhaltigen Bauen vor.

Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld – Zwischenbilanz nach 30 Jahren

Leitgedanken der Kerngruppe

Vor 30 Jahren wurde in Potsdam der Startschuss für die Entwicklung des Kirchsteigfelds und des Bornstedter Felds gegeben, also für zwei städtebauliche Neubaquartiere, die für die weitere Entwicklung von Potsdam prägend geworden sind. Das gilt nicht nur für die turbulente Phase nach der Wende in den 90er Jahren, wo ein großer Neubaubedarf bestand und wo neue Grundlagen für die gesamte Entwicklung der Stadt gelegt wurden. Das gilt aber auch heute, wo Potsdam nach einem vorübergehenden Einbruch wieder eine stark wachsende Stadt ist, die zahlreiche Planungen für Neubau, Erweiterung und Bestandsentwicklung von Wohnquartieren vorantreibt. Der 30. Jahrestag dieser zwei Quartiere ist daher ein guter Anlass, sich wieder mit ihnen zu beschäftigen, ihre Ergebnisse zu analysieren und kritisch zu reflektieren, um daraus für die jetzt anstehenden Bauaufgaben die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Das Kirchsteigfeld

Das Kirchsteigfeld liegt im Potsdamer Südosten südlich des Stadtteils Drewitz und wurde in den Jahren 1993 bis 1998 als erstes großes Neubaquartier Potsdams nach der Wende mit ca. 2.500 Wohnungen fertiggestellt. Diese Wohnungen wurden als Mischung von öffentlich gefördertem sowie freifinanzierem Wohnungsbau und Eigentum geplant. Für seine ca. 5.000 Einwohner, deren Alter unter dem Potsdamer Durchschnitt liegt, stehen eine Grundschule und drei Kindertagesstätten, Grünanlagen entlang des Hirtengrabens und zahlreiche Stadtplätze zur Verfügung (alle Zahlen zum Kirchsteigfeld s. LHP Potsdam, Statistischer Informationsdienst 2022).

Entwicklung

Nach einem Planungswettbewerb erhielt das Konzept der Architekten Rob Krier (Wien/Berlin) und Christoph Kohl (Berlin) den Zuschlag von dem Berliner Wohnungsbauminvestor Groth & Graalfs, der das ca. 60 ha große, bis dahin unbebaute Gelände zwischen der Ortslage des alten Dorfs Drewitz und der Autobahn A 115 bereits 1991 erworben hatte. Das städtebauliche Gesamtkonzept von Krier und Kohl für dieses Quartier folgte den Prinzipien der traditionellen europäischen Stadt mit einer Blockrandbebauung entlang eines um zwei Hauptachsen neu konzipierten Straßennetzes. Die Blockrandbebauungen in geschlossener, teiloffener und offener Bauweise mit Platzbildungen wurden von 30 verschiedenen Architekten aus mehreren Ländern in einer Architektur entworfen, die sich von der Moderne sowie von der autogerechten Stadt abgrenzt. Besonderer Wert wurde auf eine differenzierte

Platz- und Straßenraumgestaltung sowie auf die Umsetzung eines übergreifenden Farbkonzepts gelegt.

Heutige Situation

Die ursprüngliche Gesamtplanung wurde nicht vollständig umgesetzt, denn ein großes Gewerbegebiet im Osten des Quartiers wurde nicht realisiert. Daher kam die ursprünglich intendierte Nutzungsmischung von Wohnen und Gewerbe nur in Ansätzen zustande, zudem wurde die Wohnungsbautypologie zugunsten von eigentumsfähigen Reihenhäusern abgeändert. Für einen Großteil der ursprünglich im geförderten Wohnungsbau errichteten Wohnungen des Kirchsteigfelds ist die Förderung ausgelaufen, viele Wohnungen wurden zwischenzeitlich v.a. an die Vonovia SE verkauft. Die anfängliche soziale Mischung hat sich teilweise aufgelöst und die Mietpreise sind gestiegen. Gewerbeeinheiten stehen immer wieder leer und der zeitweise geschlossene Supermarkt konnte erst wieder geöffnet werden, nachdem der angrenzende zentrale Stadtplatz vor der ebenfalls neu errichteten Versöhnungskirche großenteils zum Autoparken umgewidmet wurde. Für die brachliegende Gewerbefläche im Osten gab es Investorenprojekte, die bis jetzt jedoch nicht realisiert wurden. Das Kirchsteigfeld verfügt über eine leistungsfähige Tramverbindung, die es über die Heinrich-Mann Allee mit der Innenstadt verbindet. Seit 4 Jahren existiert ein Stadteilkaden, der aufgrund einer Bewohnereinitiative zustande kam und mit finanziellen Mitteln der Stadtverwaltung sowie mit Unterstützung der Kirchengemeinde betrieben wird. Erst in jüngster Zeit zeichnet sich eine positive Entwicklung für die bisher ungenutzte Gewerbefläche mit einer an die Struktur des Kirchsteigfelds angepassten Nutzungsmischung aus Wohnen und Gewerbe ab, die zugleich für Schallschutz vor der Autobahn sorgen könnte.

Das Bornstedter Feld

Das Bornstedter Feld ist eine zentrumsnahe ehemalige Militärfäche im Norden der Potsdamer Innenstadt, die nach über 250-jähriger Nutzung als Exerzierplatz und Kasernengelände - erst durch das preußische Militär, dann durch die sowjetische Armee - 1994 mit deren Abzug wieder frei verfügbar wurde. Seitdem sind auf dieser ca. 300 ha großen Fläche mehrere, mit Wohnen und Gewerbe gemischt genutzte Quartiere und ein ca. 63 ha großer Volkspark (2001 BUGA-Park) mit einer Ausstellungshalle (2001 BUGA-Halle, jetzt Biosphäre) entstanden. Freiraumplanerisch wurden bedeutende Landschaftselemente der Lennéschen Kulturlandschaft und Teile des zentralen Exerzierfelds erhalten. Neben den Schul- und Kitabauten wurde auch der Campus der

Fachhochschule Potsdam im Südosten fertiggestellt. Weitere Kasernenbauten, meist aus preußischer Zeit, wurden zu Schulen, Gewerbe- und Wohnbauten umgenutzt. Seit 2001 wird das Bornstedter Feld durch zwei Straßenbahnlinien erschlossen,

Entwicklung

Die gesamte Entwicklung des Bornstedter Felds beruht auf der bereits 1993 erfolgten Ausweisung als städtebaulicher Entwicklungsbereich nach BauGB und der parallelen Gründung des Entwicklungsträgers Bornstedter Feld (ETBF), wodurch die Anwendung spezieller Städtebau- und Grundstücksrechte möglich wurde - eine wichtige Rahmenbedingung auch für die Durchführung der sehr umfangreichen Altlastensanierung. Am Anfang der Planungen stand eine gemeinsame Initiative des Bundes Deutscher Architekten (BDA Bezirksgruppe Bonn-Rhein-Sieg und Bezirksgruppe Potsdam), dessen Mitglieder 1993 ein städtebauliches Rahmenkonzept vorlegten. Die Grundzüge und Hauptelemente dieses Konzepts, nämlich der Erhalt der landschaftlichen Besonderheiten, eine zentrale Grünfläche mit Vernetzungen zum Pfingstberg und zum Ruinenberg und die Kasernen als Quartierskerne, lassen sich auch in dem heute realisierten Konzept wiederfinden. Als Motor der Entwicklung fungierte die Bundesgartenschau 2001, für die der heutige, 63 ha große Volkspark und die heutige Biosphärenhalle fertiggestellt wurden. Ein weiterer wichtiger Antriebsfaktor war auch die Fachhochschule Potsdam (FHP) mit ihren ca. 3.700 Studierenden und ca. 300 Mitarbeitern, die bereits 1993 dort ihre ersten Gebäude bezog. Im Rahmen der baulichen Umsetzung hat der ETBF in allen diesen Quartieren zahlreiche städtebauliche wie auch Architektur- und Freiraumwettbewerbe für die öffentlichen Bauvorhaben durchgeführt.

Heutige Situation

Heute gliedert sich das Bornstedter Feld in das Quartier Pappelallee mit dem FHP-Campus im Südosten, das Quartier Kirschallee im Westen, die Gartenstadt im Nordwesten und das Quartier Rote Kaserne West im Nordosten, die alle mit dem Volkspark verbunden sind. Dazu gehören ebenfalls 3 Grundschulen, 11 Kitas, 1 Gesamtschule, 1 Oberstufenzentrum, zahlreiche Gewerbestandorte, überwiegend in ehemaligen Kasernenbauten, sowie 2 Nahversorgungszentren. Auf der Grundlage der städtebaulichen Rahmenkonzeption wurde die Baustruktur quartiersweise entwickelt und enthält eine Vielzahl von Bautypologien im Geschossbau, als Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, im Eigentum und zur Miete.

Auf dem Areal sind 8.000 Wohnungen für ca. 14.500 Einwohner fertiggestellt, mit dem Bau der restlichen Wohnungen wird nach den Informationen des ETBF in den nächsten Jahren gerechnet, denn die Nachfrage ist nach wie vor groß. In den Gewerbestandorten des Bornstedter Felds sind Arbeitsplätze für z.Zt. 4.300 Menschen überwiegend im Büro- und Dienstleistungsbereich vorhanden.

Bei einem Vergleich der beiden Quartiere fallen die Unterschiede bei den Realisierungszeiträumen und beim Städtebau ins Auge. Beide Quartiere sind zwar noch nicht vollständig bebaut, aber der Wohnungsbau im Kirchsteigfeld wurde innerhalb von nur 6 Jahren fertiggestellt, während die Realisierung des Wohnungsbaus im – deutlich größeren - Bornstedter Feld mindestens 23 Jahre in Anspruch nahm. Auch städtebaulich sind deutliche Unterschiede erkennbar. Das Kirchsteigfeld ist durch eine recht homogene, in der Regel viergeschossige Wohnbebauung geprägt, während die Bebauungsstruktur des Bornstedter Felds heterogen ist und durch eine stärkere Vielfalt von Bauformen geprägt ist

Fragen zur Diskussion

- Was sind die Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der beiden Quartiere?
- Wie stellen sich die beiden Quartiere unter den aktuellen Anforderungen des nachhaltigen Städtebaus (Ressourcenschonendes Bauen, Klimaschutz, CO₂-Bilanz, Mobilitätskennziffern, klimagerechter öffentlicher Raum) dar?
- Welche planerische Methode bietet für die heutigen Anforderungen an Wohnungsbauquartiere mehr Gewähr für ein bedarfsgerechtes Ergebnis:



Prof. Bernd Steigerwald und Christoph Kohl im Gespräch zum Kirchsteigfeld

Die stufenweise Anpassung der (flexiblen) Planungskonzeption über einen längeren Zeitraum oder die zügige Umsetzung eines städtebaulich ambitionierten Konzepts „aus einem Guss“?

- Was würde die vollständige Umsetzung des Planungskonzepts (Fertigstellung des Gewerbegebiets im Osten) für das Kirchsteigfeld bedeuten: Neue Belastungen oder eine Belebung des Stadtteils?
- Wie kann für die anstehende Bebauung im Kirchsteigfeld eine deutlich nachhaltigere Bauweise und eine höhere Sozialverträglichkeit erzielt werden?

Literatur

- Rob Krier/Christoph Kohl, Potsdam Kirchsteigfeld – The making of a town/Eine Stadt entsteht, Berlin 1997
- Laura Mameli, New Urbanism – Die Siedlungen Kirchsteigfeld und Karow Nord, in: Karin Berkemann (Hg.), Das Ende der Moderne? Berlin 2021
- Magistrat der Stadt Potsdam und BDA Arbeitsgruppe Potsdam-Bonn, Stadt Potsdam – Stadtbereichsplanung Bornstedter Feld, Potsdam/Bonn 1993
- Entwicklungsträger Bornstedter Feld (Hg.), Potsdam gewinnt – Ein Jahrzehnt Entwicklungsmaßnahme Bornstedter Feld, Potsdam 2004



Das Publikum während der Sitzung am 14.9.2023



Der Architekt Christoph Kohl stellt das Planungskonzept für das Kirchsteigfeld dar.



Sigrun Rabbe (ProPotsdam) während der Diskussion am 14.9.2023



Der Beigeordnete Bernd Rubelt ordnet das Kirchsteigfeld in die gesamtstädtische Planung ein.



Stefanie Kelz erläutert die heutige Situation im Kirchsteigfeld aus Bewohnersicht.



Erik Wolfram (Stadtverwaltung Potsdam) stellt die Planungen für die Erweiterung des Kirchsteigfelds vor.



Das Kirchsteigfeld ist aus Sicht von Laura Marni ein Beispiel des New Urbanism.



Erik Wolfram (Stadtverwaltung Potsdam) und Christoph Kohl im engagierten Austausch



QUALITÄTEN DES STADTQUARTIERS



Auszüge aus der Präsentation von Christoph Kohl (Stadtplaner/Architekt, CKSA Berlin)



Aktuelles Luftbild des Kirchsteigfelds von Süden.

Termin: Donnerstag 14.9.2023, 18 Uhr bis ca. 21 Uhr
Ort: Potsdam Museum Veranstaltungssaal EG
 Am Alten Markt 9, 14467 Potsdam
Thema Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld - Zwischenbilanz nach 30 Jahren

Begrüßung Prof. Karin Flegel (Moderation)

Einführung Zwei Stadterweiterungsgebiete – Entstehung und Kontext
 Bernd Rubelt (Beigeordneter für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Stadtverwaltung Potsdam)

Das Quartier Kirchsteigfeld

Beitrag Planung und Status
 Christoph Kohl (Stadtplaner/Architekt, CKSA Berlin)

Beitrag Soziales Leben und Bewohnerinteressen im Kirchsteigfeld
 Stefanie Kelz (Stadtteilladen Kirchsteigfeld)

Beitrag Das Kirchsteigfeld zwischen Innovation und New Urbanism
 Laura Mameli (Kunsthistorikerin/Architektin, München)

Diskussion

Kaffeepause

Das Quartier Bornstedter Feld

Beitrag Planungsprozess und Ergebnisse
 Sigrun Rabbe (Entwicklungsträger Bornstedter Feld)

Beitrag Das Bornstedter Feld – Was wurde geschafft, was ist noch zu tun?
 Matthias Finken (Sprecher Interessenvertretung Bornstedter Feld)

Diskussion

Zwischenbilanz und Ausblick

Beitrag Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld – Zwischenbilanz nach vorn
 Prof. Dieter Eckert (FH Potsdam /Gestaltungsrat Potsdam)

Kommentar Erik Wolfram (Fachbereichsleiter Stadtplanung, Stadtverwaltung Potsdam)

Diskussion Ende ca. 21 Uhr

Potsdam
Struktur und Entwicklung

Norden
Urbane Struktur, Schlösser und Gärten (UNESCO-Welterbe), große ehem. Militärraume – bis 1994 Sowjetische Armee

Süden
Seit 1945 dichte Wohnquartiere, Bandstadt. Heute leben dort etwa 40% der Potsdamerinnen und Potsdamer

14.09.2023 | 76. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM | Beigeordneter Bernd Rubelt | 3

Kirchsteigfeld
heute

- Stadtteil mit ca. 5.000 EW
- Geschosswohnungsbau und kleinteiliger Wohnungsbau
- 2 Schulen (Grund- und Gesamtschule)
- 2 Kitas + 2 Horts
- aktuell Bebauung der letzten großen Wohnbaufläche zwischen Priesterweg und Ricarda-Huch-Straße
- Entwicklung 2 kleiner Teilflächen (am Hirtengraben und Clara-Schumann-Straße) sowie der großen Gewerbefläche an BAB A 115 noch offen
- Unvollendet aufgrund immobilienwirtschaftlicher Entwicklung

14.09.2023 | 76. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM | Beigeordneter Bernd Rubelt | 3

Bornstedter Feld
Historie

- nördlich der historischen Innenstadt
- bis Mitte des 18. Jhd. landwirtschaftliche, danach militärische Nutzung bis 1989
- 4.12.1991 Beschluss der Stadt, die Entwicklung eines neuen Stadtteils auf den rd. 300 Hektar großen, brachgefallenen Militärfeldern des Bornstedter Feldes als **städtebauliche Entwicklungsmaßnahme in eigener Regie** zu übernehmen
- BDA-Konzept 1992/1993 (städtebauliche Grundstruktur für den neuen Stadtteil)
- 22.02.1993 Entwicklungssatzung
- Bundesgartenschau 2001 = Initialzündung und Motor der Entwicklung

14.09.2023 | 76. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM | Beigeordneter Bernd Rubelt | 4

Integrierte Stadtentwicklung
Räumliches Leitbild und Grundsätze des INSEK 2035

„Bahnring Potsdam“ als tragendes Rückgrat der Entwicklung

Behutsames Wachstum in Potsdam:

- Integriertes & kompaktes Wachstum
- Schienenorientiert – Fokus auf Bahn und Tram
- Leistungsfähigkeit – Infrastruktur muss bedarfsgerecht mitwachsen!
- Grünes und klimagerechtes Wachstum im Fokus!
- Identitäten der Quartiere bewahren!
- Innovationen – lokale Wissenskompetenzen nutzen!
- Partizipation – mehr Mitgestaltung!
- Regional denken – über die Stadtgrenzen hinaus!

14.09.2023 | 76. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM | Beigeordneter Bernd Rubelt | 4

Auszüge aus der Präsentation von Bernd Rubelt (Beigeordneter für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Stadtverwaltung Potsdam)

Der Entwicklungsbereich

- Das Bornstedter Feld wurde 1993 als städtebaulicher Entwicklungsbereich nach dem Besonderen Städtebaurecht des BauGB förmlich festgelegt.
- Aufgabe ist die Konversion und zusammenhängende Entwicklung des Bornstedter Feldes mit seinen 8 ehemaligen Kasernen und dem dazugehörigen Übungs Gelände zu einem neuen Stadtteil bis 2024.
- Der Entwicklungsbereich hat eine Größe von 300 ha.



Das Bornstedter Feld 1993

- Die Ausgangssituation – 250 Jahre militärische Nutzung, ausgenommen von der stadträumlichen Entwicklung Potsdams

→ Der Neue Norden



Das Bornstedter Feld – vorher nachher



ENTWICKLUNGSTRÄGER
Bornstedter Feld + Potsdam

Ein Unternehmen
der Landeshauspost
Potsdam

14.09.2023 | 8

Soziale Infrastruktur und Einzelhandel

- 11 Kitas
- 3 Grundschulen mit Hort
- Da Vinci-Gesamtschule
- OSZ | Technik
- Fachhochschule Potsdam
- 1 Kinder- und Jugendfreizeitstätte
- 2 Nahversorgungszentren
- Quartier Kirschallee
u.a. Rewe, Penny, Rossmann, Apotheke, Optiker
- Neditzer Straße
Aldi, Rewe, BioCompany, DM



Wohnen und Arbeiten

- im Bornstedter Feld leben 14.500 Einwohner
- rd. 8.000 Wohneinheiten sind realisiert
- über 4.300 Arbeitsplätze sind in den Quartieren Pappelallee, Campus am Jungfersee sowie in der Garde-Ulanen und der Roten Kaserne entstanden



Städtebauliche Konzeption

Die städtebauliche Grundkonzeption zwischen 1993 und 2023

→ Innenentwicklung vor Außenentwicklung, nachhaltiges Quartier: „Dicht Mobil Grün und gut versorgt“



Ergebnisse der Haushaltsbefragung 2020



Die Aufgaben des Gestaltungsrats Potsdam, als dessen Mitglied ich hier spreche, sind Gutachten und Ratschläge zu architektonischen und städtebaulichen Fragestellungen, keine Bilanzen. Deshalb habe ich dem vorbestimmten Titel meines Vortrags Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld – Eine Zwischenbilanz mit der etwas widersprüchlichen Beifügung „Zwischenbilanz nach vorn“ versehen.



Prof. Dieter Eckert trägt seine Gedanken zur städtebaulichen Perspektive beider Quartiere vor.

Zwischenbilanz.....

Den Begriff der „Zwischenbilanz“ kennt man eigentlich aus anderen Bereichen als dem Städtebau. In diesem Zusammenhang würde man ihm noch am ehesten durch Bewohnerumfragen gerecht. Mein Beitrag folgt dagegen einer kritischen Betrachtung beider Entwicklungsgebiete aus der Sicht eines Architekten, der Architektur und Städtebau als die zwei Seiten einer Medaille betrachtet. Ohne den Anspruch auf eine eingehende städtebauliche Analyse zu erheben, konzentriert sich diese kritische Betrachtung beider Entwicklungsgebiete auf deren charakteristischen und städtebaulich wirksamen Merkmale mit dem Ziel daraus Thesen und Strategien für zukünftige Stadtentwicklungsgebiete Potsdams abzuleiten.

Die Betrachtung beginnt mit der Einordnung des Kirchsteigfelds und des Bornstedter Felds in den strukturellen Gesamtkontext der Stadt Potsdam. Sind nicht beide Entwicklungsmaßnahmen aus der Idee der Potsdamer „Vor-Städte“ erwachsen? Deren prägendes städtebauliches Element waren übergeordnete und ordnende Straßen, die ausgehend von den Stadttoren in und durch die neuen Vorstädte führten. Die auf diese Weise erschlossenen Vorstädte waren somit, wie durch eine ‚Nabelschnur‘, mit dem ‚Stadtkern‘ verbunden. Dieser,

mal mehr mal weniger, direkte städtebauliche Bezug zur Innenstadt kennzeichnet das Wesen einer Vorstadt-Planung, denn die sogenannte „Nabelschnur“ erfüllt gleichzeitig zwei städtebauliche Kriterien: Sie schafft Ordnung und Orientierung, beides grundlegende Ziele einer städtebaulichen Planung und ist sie identitätsstiftend: Auch die Bewohner der Vorstädte sollen sagen können: „Ich bin ein Potsdamer“.

Nach diesem Verständnis ist das „Bornstedter Feld“ mit seiner übergeordneten Erschließungsachse Nedlitzer Straße zweifelsohne eine typische Vor-Stadt. Das Kirchsteigfeld hingegen, das man von der Innenstadt kommend nur über den Autobahnzubringer „Nutheschnellstraße“ erreicht, ist dagegen eher als Trabanten-Stadt“ zu bezeichnen.

.....nach vorn

„Ausblick nach vorn“ kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur als „Blick nach Krampnitz“ verstanden werden. Dieses neue Entwicklungsgebiet ist nach unserer Lesart selbstverständlich eine typische Vor-Stadt Potsdams, besitzt es mit der Straßenfolge „Potsdamer Chaussee“ – „Am Wiesenrand“ – „Tschudistraße“ – „Nedlitzer Straße“ – „Am Schragen“ – „Jägerallee“, die am Jägertor beginnt, doch eine 1a-Direktverbindung ins „Herz“ der Stadt.

Um einem Missverständnis vorzubeugen: In dieser Betrachtungsweise der städtebaulichen Beziehung von Vorstadt zur Innenstadt geht es weniger um eine verkehrliche, vielmehr um eine strukturelle An- und Verbindung, die in der Analogie einer „Nabelschnur“ ihren bildlichen Ausdruck findet.

Nach diesem Blick in die Zukunft kehren wir zu den beiden 30-jährigen Entwicklungsgebieten und der Charakterisierung und Beschreibung ihrer überaus unterschiedlichen städtebaulichen Konzepte und Strategien zurück.

Kirchsteigfeld

Der städtebauliche Entwurf für das Kirchsteigfeld von Rob Krier und Christoph Kohl ist eine von zahlreichen „Über-, bzw. Umsetzungen“ der Thesen Rob Kriers aus „Stadttraum in Theorie und Praxis“, einem Standardwerk der Stadtbautheorie, in die städtebauliche Praxis. Beim „Kirchsteigfeld“ gar im Maßstab einer ganzen Stadt. In seiner Widmung verweist Rob Krier auf den „Vater“ seines Denkens: „Camillo Sitte zum Gedächtnis“. Tatsächlich war Camillo Sitte und sein 1889 publiziertes Manifest „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ im Zuge der Moderne und deren, allein nach funktionalistischen und infrastrukturellen Parametern ausgerichteten, Stadt-

planung völlig in Vergessenheit geraten. Analog zu Camillo Sittes Entdeckung des Stadtraums zum Ende des 19. Jahrhunderts - angeregt durch die Schönheit mittelalterlicher Stadträume in Italien und Deutschland, die zur Grundlage seines theoretischen und praktischen Werkes wurden - hat Rob Krier Mitte der 70-iger Jahre des 20. Jahrhundert Camillo Sittes Stadtraumlehre wiederentdeckt, durch sein eigenes Buch wiederbelebt und so das Interesse an Sittes Ideen in den 70-, 80- und 90-iger Jahre neu entfacht.

Die Disziplin Stadtbau war zu diesem Zeitpunkt zur bloßen StadtPlanung degradiert mit dem Ergebnis der sogenannten „Verkehrsgerechten Stadt“. Rob Kriers „Stadttraum in Theorie und Praxis“ war insofern einer der wichtigen Schritte, die aus dieser Sackgasse heraus und dazu geführt haben die Stadt wieder räumlich zu begreifen. Ebenso wichtig war, dass Kriers städtebauliche Leitbilder baulich umgesetzt wurden, um sie auch in der gebauten Praxis zu erfahren und zu erproben. Dabei zählt das Kirchsteigfeld, das Rob Krier gemeinsam mit Christoph Kohl entwickelt und realisiert hat, allein seiner Dimension wegen, zu den herausragenden Beispielen.

Die Kritik an dieser und anderen ebenso radikalen Umsetzungen seiner Stadtgedanken kommt allerdings von Camillo Sitte selbst. Natürlich betrachtete auch Sitte seine Entdeckung, den Stadtraum als Grundlage seines praktischen städtebaulichen Handelns, war sich dabei aber sehr wohl bewusst, dass das Vorbild „mittelalterlicher Marktplatz“ in seiner hergebrachten Form nicht mehr gebraucht wurde, seit die Zeitung und nicht mehr der öffentliche Ausrufer die Nachrichten unter die Leute bringt, die Wasserleitung und nicht mehr der Marktbrunnen das Wasser liefert. Seitdem, so Sitte, müsse man zur Kenntnis nehmen, dass der städtische Raum seine eigentliche Bedeutung verloren habe.

Aber was besagt diese Erkenntnis, wenn die Maxime seit Sittes Wiederentdeckung durch Krier lautet: Städtebau ist Stadtraum? In der Betonung des eigentlich finden wir die Antwort: Der städtische Raum braucht eine neue, eine der Gegenwart angepasste, Bedeutung, zum Beispiel die eines mannigfaltigen Aufenthalts- und Erholungsraums. Man könnte es als „Öffentliches Wohnen“ beschreiben: Das „Private Wohnen“ wird durch das „Öffentliche Wohnen“ ergänzt, bzw. fortgeschrieben: Flanieren auf den baumbepflanzten Allees, dem Sitzen auf den Bänken der grünen Stadtplätze, das Spiel in den Stadtgärten usw.. Dabei ist die Bestimmung und Gestaltung der Übergänge von privatem zum städtischen (Wohn) Raum von zentraler Bedeutung im Städtebau und damit im Stadtraum



Auszüge aus der Präsentation von Erik Wolfram (Stadtverwaltung Potsdam)

Um dem Stadtraum neue Bedeutungen zu geben und um den Begriff des „Städtischen Wohnens“ weiter zu verfolgen, muss in erster Linie über eine angemessene Nutzungsmischung der städtebaulichen Entwicklungsgebiete nachgedacht werden. In beiden Fragestellungen spielt das Erdgeschoß der stadtraumfassenden Häuser in Nutzung und Gestaltung eine elementare Rolle, und gerade da hat das Kirchsteigfeld seine gravierenden Schwächen.

Bornstedter Feld

Sollten wir beim Bornstedter Feld nicht besser in der Mehrzahl, also von „Feldern“, sprechen? Die Planung und städtebauliche Entwicklung der „Bornstedter Felder“ erscheint wie die Antithese zum Kirchsteigfeld: Dort ein in sich geschlossenes, hier mehrere, genauer gesagt acht städtebauliche Konzepte. Die existierenden, teilweise unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Kasernenareale wurden zu neuen Wohnquartieren weiterentwickelt, wobei die vorhandenen Anlagen und baulichen Strukturen zum Merkmal, bzw. zum ordnenden Element der neuen Wohnquartiere wurden. Über die gewählten Typologien, die die vorhandenen Bauten ergänzen, lässt sich allerdings streiten.

Auch diese fragmentarische und schrittweise Entwicklung der ehemaligen Kasernenarealen zu neuen, in sich geschlossenen Wohnquartieren ist eine konzeptionelle städtebauliche Lösung: Eine Art „Collage City“, eine Form von morphologischer Stadtcollage.

Das Fragmentarische ist nicht allein als pragmatische Antwort auf die gezwungenermaßen zeitlich versetzte und den unterschiedlichen Bedingungen und Voraussetzungen ausgesetzten Entwicklungen der ehemaligen Kasernenareale zu verstehen, sondern sie trägt ebenso dem besonderen Merkmal Potsdams als einer Stadt in kultivierter Landschaft (Havellandschaft, drei umgebende Hügel) und mit kultivierter Landschaft (Park Sanssouci, Neuer Garten) Rechnung: Am Anfang der baulichen Entwicklungen steht nämlich bezeichnenderweise die landschaftliche Entwicklung des Bornstedter Feldes selbst. Die Maßnahmen zur Bewerbung für die Bundesgartenschau 2001 waren gleichzeitig der Beginn zur Gesamtmaßnahme „Bornstedter

Feld“. Nicht nur einzelne, begrünte Quartiere sollten die Entwicklungsmaßnahme „Bornstedter Feld“ charakterisieren, sondern ein ganzer, zwischen Ruinen- und Pfingstberg eingebetteter Volkspark sollte das im Wortsinn „Herz“ des baulichen Entwicklungsgebiets werden.

Sollte? Der Konjunktiv provoziert die zweite, die kritische Frage: Ist der Volkspark denn tatsächlich das Zentrum und damit das ordnende städtebauliche Element geworden, das die auch im Wortsinn diversen Quartiere zu einem Ganzen, zu einer Vor-Stadt macht?

Man muss diese Frage aus zwei Gründen mit einem klaren „Nein“ beantworten: Erstens sind die einzelnen, in sich geschlossenen Quartiere zu sehr auf sich, also nach innen bezogen als dass sie dem Volkspark eine räumliche Fassung geben können oder die Übergänge vom halböffentlichen Quartiersgrün zum öffentlichen Volksparkgrün angemessen zu gestalten und räumlich zu bestimmen. Zweitens sind die Straßen entlang der Parkränder, wenn überhaupt vorhanden, in erster Linie Teil der Quartierserschließung, und nicht dazu da eine übergeordnete, eine die einzelnen Quartiere zusammenfassende Aufgabe zu übernehmen. So ist der Volkspark zwar die geographische Mitte des Bornstedter Felds, nicht jedoch sein „Herz“. Das geht zu Lasten der Orientierung, die zugegebenermaßen sehr schwerfällt. Mit dem Zentrum fehlt die städtebaulichen Grundordnung, die es einem leichtmachen würde, beispielsweise die Versorgungs- und infrastrukturellen Zentren zu finden.

Zwei Quartiere aus dem städtebaulichen „Konglomerat“ des Bornstedter Felds fallen bei der städtebaulichen Gesamtbetrachtung besonders aus dem Rahmen. Das eine steht am Anfang seiner baulichen Entwicklung, gemeint ist die Einfamilienhaus-Siedlung, die in ihren Anfängen noch vielversprechend „Gartenstadt“ hieß, das andere markiert seinen städtebaulichen „Schlussstein“. Dabei handelt es sich um die Baufelder an der Georg-Hermann-Allee: Auf der einen Seite ein uniformes Straßenraster mit identischen kleinen Parzellen, die einem das Gefühl geben, bereits am Eingang der Siedlung Privateigentum zu betreten. Dort eine prägende übergeordnete und ordnende öffentliche Straße, eine „Allee“, die eine ent- und ansprechende,

eine (ihr) angemessene Bebauung geradezu herausfordert - die Gebäude sind allesamt auf der Grundlage von baulichen Wettbewerben entstanden. Durch ein einfaches städtebauliches Reglement - viergeschossigen Wohnbauten, gewerblichen Erdgeschoßnutzungen an der „Allee“, niedrigerer Bebauung in den Seitenstraßen - ist eine Einheit aus Städtebau und Hausbau entstanden. Gemeinsam bilden die Häuser einen offenen grünen Hof. Auf der einen Seite ist die Gestaltung außer Kontrolle geraten, auf der anderen Seite gibt eine Hierarchie von Straßen bereits ein gewisses Maß an Gestaltung vor.

Krampnitz

Die kritische Betrachtung der beiden „Jubilare“ zusammenfassend, können wir gleichzeitig „nach vorne schauen“: Der Plan für die städtebauliche Entwicklung von Krampnitz kann als die Synthese der beiden vorgegangenen Konzepte betrachtet werden:

Kein Volkspark, aber ein Stadtpark, ein Stadtpark, der als Stadtraum erfahren wird und ordnend wirksam ist. Ein Stadtraum, der in jeder Beziehung das Zentrum dieser Vorstadt darstellt: Räumlich gefasst durch eine seiner Dimension angemessenen Bebauung und durch Bauten der Versorgung und Infrastruktur. Eine Gebäudemasse, die von der Mitte zu den Rändern der Vorstadt abnimmt.

All diesen Prinzipien folgend und gleichzeitig den „Genius loci“ Potsdam erfassend (Stadtraum/Parkraum), könnte er das Vorbild für alle zukünftigen Entwicklungsprojekte Potsdams sein.

Könnte? Wären da nicht diese Hochhäuser, die sich in den Stadtpark verirrt haben, oder als Sabotage an diesem, bis auf jenen Makel, nahezu idealtypischen Vor-Stadt-Konzept erscheinen. Die bauliche Masse kann nicht der Grund für ihre Existenz sein, übertragen auf die Blockränder entlang des Parks, würde er diese noch stärken.

Aber was war dann der Grund für ihre Planung? Ich kann es mir nicht erklären. Vielleicht sollte man dazu noch einmal die verantwortlichen Planer befragen.

Dieter Eckert (Büro Eckert Negwer Suselbeek ENS Architekten BDA, Berlin) ist seit 2017 Mitglied des Gestaltungsrats Potsdam

Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld nach 30 Jahren – Auf dem Weg zu zukunftsfähigen Vorstädten

Empfehlungen der Kerngruppe zur 76. Sitzung

Die Diskussion und die Beiträge zeigen klar: Das Kirchsteigfeld und das Bornstedter Feld sind zwei bemerkenswerte Potsdamer Wohnquartiere mit besonderen Qualitäten. Beide Quartiere verfügen über ein attraktives Wohnangebot und über eine gute ÖPNV-Anbindung. Während das Kirchsteigfeld durch sein städtebauliches Konzept „aus einem Guß“ bis heute Anerkennung erfährt, beeindruckt das Bornstedter Feld durch die erfolgreiche Konversion eines ehemaligen Militärgeländes in ein innenstadtnahes Wohngebiet mit einem zentralen Park. Gleichwohl gibt es Unterschiede und auch Defizite, die zeitnah in den Blick genommen werden müssen.

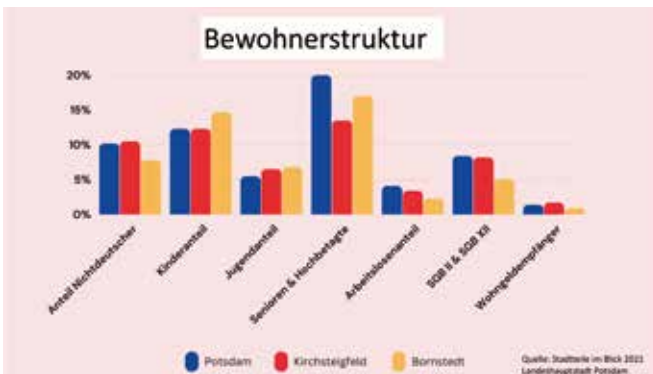
Beim Kirchsteigfeld ist es die planerisch zwar gewollte, aber bis heute nicht zustande gekommene Nutzungsmischung. Augenfällig wird das beim Blick auf die leerstehenden Ladenflächen in den Erdgeschosszonen und den wenig belebten öffentlichen Raum. Auch die Mischung von öffentlich gefördertem sowie freifinanziertem Mietwohnungsbau ist nach dem Auslaufen

der Bindungsfristen für den Großteil des Wohnungsbestands nicht mehr gegeben. Um dem Eindruck einer „Vernachlässigung“ (Stefanie Kelz) entgegenzuwirken, muss die nun angekündigte Weiterentwicklung des Quartiers auf der bisherigen Brache im Osten sorgfältig angegangen und genutzt werden, denn dies ist die zweite Chance für das Quartier.

Das Bornstedter Feld wirkt durch die größere Einwohnerzahl, durch die quartiersmäßige Gliederung und durch die Gewerbe- und Bildungsnutzungen lebendiger und eher als eine „zur Innenstadt gehörende Vorstadt“ (Dieter Eckert). Damit der Volkspark (und die Biosphäre) seine Rolle für den Zusammenhalt der einzelnen Quartiere beibehalten kann, muß er zielgerichtet weiterentwickelt werden und durch sozial ausgewogene Angebote z.B. den Stadtteilmarkt attraktiv bleiben. Die derzeit lockere Praxis bei der Erhebung des Parkeintritts könnte ein guter Kompromiss zwischen der Bewahrung seines öffentlichen Charakters und der Sicherung der Pflegekosten sein.

Beide Quartiere liefern wichtige Erkenntnisse für zukünftige Entwicklungs- und Erweiterungsaufgaben in Potsdam. Bei den Planungen u.a. für Krampnitz kommt es auch auf eine hinreichend große Einwohnerzahl an. Nur dann lässt sich die ökologisch und verkehrlich so wichtige Nutzungsmischung für eine „Stadt der kurzen Wege“ herstellen, die den sozialen Zusammenhalt, lokale Identität und eine autoarme Mobilität fördert. Zum anderen spielt die Qualität des öffentlichen Raums in den nun zu realisierenden Quartieren eine immer größere Rolle. Denn der klassische Einzelhandel wird dort wegen struktureller Verschiebungen (Online-Handel) womöglich keine tragende Rolle mehr spielen. Die Investoren und Bauträger haben in den neuen Quartieren eine besondere Verantwortung - auch finanziell - für den öffentlichen Raum zu übernehmen und sollten sich dauerhaft für eine lebendige Nutzung der dort geplanten Erdgeschosszonen engagieren.

Dr. Günter Schlusche für die Kerngruppe



Auszüge aus der Präsentation von Stefanie Kelz

StadtteilLaden im Kirchsteigfeld



- Ein Haus für Begegnungen und kulturelle Angebote
- Das Haus ist offen für alle, die Lust haben, neue Menschen kennenzulernen, sich auszutauschen, sich zu engagieren oder an Angeboten und Veranstaltungen teilzunehmen
- Jeder und Jede ist willkommen unabhängig von Alter, Herkunft oder Religionszugehörigkeit



Ergebnisse der empirischen Untersuchung

- Die Mehrzahl der Teilnehmer arbeitet in Potsdam, an zweiter Stelle steht Berlin und erst danach Kirchsteigfeld
- 70 % fahren mit dem Auto zur Arbeit, 22 % mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und die Restlichen sind hauptsächlich mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs
- Mehr als die Hälfte der Personen hat angegeben, seit über 5 Jahren in Kirchsteigfeld zu wohnen, 26 % seit mehr als einem Jahr und nur die Minderzahl seit weniger als einem Jahr
- Hauptsächlich aus familiären oder beruflichen Gründen leben die Einwohner in diesem Gebiet
- Die meisten wohnen in einer Zwei oder Drei-Zimmerwohnung
- Die Bevölkerung hatte ein Durchschnittsalter von 39 Jahren

76. Sitzung des STADT FORUM POTSDAM | 14.06.2023

Auszüge aus der Präsentation von Laura Mameli

Statistische Daten

Tab. 12: Wohnungsverhältnisse für Wohnbevölkerung nach Stadt-Bez. (Datenstand 31.12.2022)

Stadt-Bez.	Anzahl der Wohnungen	Wohnfläche in qm	Wohnfläche in qm pro Kopf	Wohnfläche in qm pro Kopf	Wohnfläche in qm pro Kopf	Wohnfläche in qm pro Kopf	Wohnfläche in qm pro Kopf
Stadt/Potsdam	102	100	100	100	100	100	100
Kirchsteigfeld	10	10	10	10	10	10	10
Bornstedter Feld	10	10	10	10	10	10	10

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst 01/2023

76. Sitzung des STADT FORUM POTSDAM | 14.06.2023

77. Sitzung am 30.11.2023

Smart City Potsdam

Leitgedanken der Kerngruppe

Angesichts der großen Herausforderungen, vor denen nahezu alle Städte derzeit stehen, gibt es schon seit vielen Jahren die Überlegung, die Digitalisierung auch für die Stadtentwicklung und deren wachsende Aufgaben stärker zu nutzen (Smart-City-Konzepte). Während Googles Digitalstadt in Toronto scheiterte, hat sich Barcelona als Vorbild für Digitalisierung im Dienst des Gemeinwohls entwickelt. Potsdam ist seit 2021 Smart City Modellkommune und wird für die Erarbeitung und Umsetzung einer entsprechenden Strategie im Rahmen eines mehrjährigen Programms des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen gefördert. Damit gehört Potsdam

zu bundesweit insgesamt 73 Modellstädten, darunter Großstädte wie Hannover, Bochum, Pforzheim und Gütersloh, Mittelstädte und Kleinstädte wie Bad Belzig/Wiesenburg und Guben.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Smart City-Strategie“?

Ziel des Projekts ist es, die Herausforderungen der zukünftigen Stadtentwicklung mit Hilfe der Digitalisierung zu meistern und auf bestehende wie auch unvorhergesehene Aufgaben besser und schneller zu reagieren. So wie der Umgang mit der Digitalisierung mittlerweile ein selbstverständlicher Bestandteil von

privaten Aktivitäten geworden ist, so soll die Smart City Strategie dazu führen, daß Digitalisierung auch zur alltäglichen Praxis im öffentlichen Raum, für die Stadtgesellschaft und für den Dialog zwischen Verwaltung und Bürger wird.

Nach dem Abschluss der Strategiephase (s. Landeshauptstadt Potsdam, Smart City-Strategie, Potsdam 2023) und der Durchführung einer umfangreichen Bürgerumfrage (s. Landeshauptstadt Potsdam, Modellprojekt Smart City Bürgerumfrage 2022, Potsdam 2023) werden am 30.11.2023 verschiedene Pilotprojekte präsentiert, eine Vielzahl von Beteiligungsmodellen vorgestellt und der Austausch mit der Wissenschaft, mit anderen Smart-City-Modellstädten sowie nicht zuletzt mit den Bürger*innen gesucht.



Benno Keppner (Smart-City-Teamleiter) diskutiert mit Anneke von Holst und Prof. Karin Flegel

„Smart City Potsdam – Zusammen schaffen wir eine nachhaltige Stadt für morgen“ (aus: Potsdam, Smart City Strategie, 2023)

„Durch stark steigende Bevölkerungszahlen, hohe wirtschaftliche Prosperität bei gleichzeitiger Flächenknappheit, den sich verändernden Mobilitätsbedürfnissen und den Herausforderungen des Klimawandels besteht für die Landeshauptstadt (LHP) anhaltender Handlungsbedarf. Dieser Handlungsbedarf kann jedoch nicht allein mit dem üblichen Vorgehen angegangen werden. Daher soll die Handlungsfähigkeit der Kommune im Rahmen der digitalen Transformation gestärkt werden, denn mithilfe digitaler Lösungen können zusätzliche Angebote vor Ort geschaffen werden, mit denen bspw. eine breitere Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner bei Fragen der Stadtentwicklung ermöglicht wird.“



Brigitta Bungard (Kerngruppe) in der Diskussion mit den Teilnehmern



Andreas Becker (Stadtwerke Potsdam) stellt die Komponenten des Sensornetzes für Potsdam vor.

Die Vorhaben werden von kommunalen Unternehmen sowie zahlreichen Akteur*innen der Potsdamer Wissenschafts- und Wirtschaftslandschaft unterstützt und sind in eine regionale Gemeinschaft eingebettet. Die im April 2022 gegründete AG Smart City bei der LH Potsdam ist mit der Erarbeitung der stadtweiten Smart-City-Strategie beauftragt. Sie setzt sich intensiv mit der Umsetzung der in der Strategie formulierten Maßnahmen auseinander. Dabei übernimmt die AG Smart City zentral die übergreifende strategische Planung, die Koordinierung, das Monitoring sowie die Außendarstellung. Die Umsetzung der Smart-City-Strategie wird als gesamtstädtische Querschnittsaufgabe verstanden, an der alle Geschäftsbereiche wie auch kommunale Unternehmen aktiv mitwirken. Die AG Smart City arbeitet dabei eng mit allen relevanten Akteur:innen der Stadt – städtische Unternehmen eingeschlossen – auf Amts- und Geschäftsführungsebene sowie den brandenburgischen Landkreisen im Umland Potsdams zusammen.

Das Potsdamer Smart-City-Projekt ist in zwei Phasen aufgeteilt:

Phase A (vom Januar 2022 bis November 2023) beinhaltet den Entwicklungsprozess der Smart-City-Strategie Potsdam und die Umsetzung erster Projekte, die aus einer umfassenden Beteiligung der Stadtgesellschaft, Kommunalpolitik, kommunalen Unternehmen und Stadtverwaltung entstanden sind. Daran schließt sich die Phase B mit der Umsetzung der Strategie und der darin formulierten Maßnahmen an (2024 bis 2026).

Aus den umfassenden Ergebnissen und Erkenntnissen, die im Zuge des partizipativen Strategieentwicklungsprozesses gewonnen werden konnten, wurde eine Vision für die Smart City Potsdam formuliert. Diese konzentriert sich auf die zentralen Herausforderungen der Potsdamer Stadtentwicklung und soll allen Akteur*innen aus der Stadtgesellschaft, Stadtverwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft als Orientierungspunkt und Motivation für die gemeinsame Gestaltung der Smart City Potsdam dienen.“ (Auszug aus: Landeshauptstadt Potsdam Innovativ. Grün. Gerecht. Smart-City-Strategie Potsdam, Potsdam 2023)

„In der europäischen Smart City stehen die Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt, Kontrolle soll es nicht geben.“ (Vilim Brezina, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2023)

Bereits im Herbst 2022 hat die Stadt Potsdam zur Smart-City-Strategie eine breit angelegte Bürgerumfrage durchgeführt, an der sich über 2.200 Bürger*innen in einer repräsentativen Zusammensetzung beteiligt haben. Bei der Frage nach den möglichen Zielen einer solchen Strategie erhielt die Schaffung lebenswerter und sicherer Stadtteile die höchste Zustimmung.



Sandra Causemann (Stadtverwaltung Gütersloh, rechts) und Anneke von Holst (Beraterin) stellen das Smart-City-Konzept von Gütersloh vor.



Kay Uwe Kärsen (mitmachen e.V.) nimmt zur Smart-City-Strategie Potsdams Stellung.



Julia Göse (ProPotsdam) erläutert das Partizipative Stadtteilmodell (PaSmo) für Krampnitz



Blick auf die Komponenten des Sensornetzes für das Smart-City-Konzept Potsdams

Auch die Ziele der Klimaneutralität und des Umweltschutzes sowie einer sozial gerechten Stadt fanden darin starken Zuspruch. Ein sehr hoher Anteil der Teilnehmer*innen nutzt das Internet mit mindestens

einer Anwendung häufig. Viele greifen aber nicht - meist aus Unkenntnis – auf die digitalisierten Leistungen und Angebote der Stadtverwaltung zu. Eine wichtige Rolle bei der Nutzung von digitalisierten An-



Das Publikum der Sitzung am 30.11.2023

geboten spielt die Sorge vor der Verbreitung von Fake News (Falschnachrichten), vor dem Verlust der Datenkontrolle, bzw. vor Datenmissbrauch sowie die Sorge vor der Privatisierung von staatlichen Leistungen.

„Die Sorgen und Ängste der Potsdamer*innen insbesondere vor Fake News, vor Datenkontrolle und -missbrauch müssen im Smart City-Prozess klar adressiert und diskutiert werden.“ (Aus: Modellprojekt Smart City – Bürgerumfrage 2022, S. 41)

Bereits in der ersten Phase der Smart City Strategie für Potsdam werden die folgenden Projekte entwickelt und bereits konkret bearbeitet:

Potsdam Lab

Das Potsdam Lab wurde am 14.10.2023 im Bildungsforum in Anwesenheit der Bundesministerin Klara Geywitz eröffnet und soll ein Experimentier-, Lern und Begegnungsraum für die Stadtgesellschaft, die Wissenschaft und die Verwaltung sein. Die neugestalteten Räume in der 4. Etage bieten verschiedene Stationen zum Kennenlernen, Ausprobieren und Mitmachen an und werden von ProWissen e.V. betrieben

Kommunale digitale Infrastruktur durch das Sensornetz LoRaWan (Long Range Wide Area Network)

Damit ist ein stadtweites, im öffentlichen Raum dauerhaft installiertes Sensornetz (Reichweite 15 km) gemeint, das sich – ähnlich wie das WLAN - für die drahtlose Übertragung von vor Ort erhobenen Daten (etwa zur Luftfeuchtigkeit) eignet. Das Sensornetz wird von den Potsdamer Stadtwerken installiert bzw. betrieben und die erhobenen Daten werden in einer urbanen Datenplattform visualisiert, auf die die Bürger*innen einen Zugriff haben. Ein erstes Teilnetz wurde im Oktober auf dem Dach der Biosphäre und der nahen Gesamtschule am Schloss installiert, mit dem die Luftqualität gemessen und gesteuert werden kann.

Partizipatives Stadtmodell (PASMO) für Krampnitz

Das Modell stellt die Planungen für den neu geplanten Stadtteil Krampnitz im Potsdamer Norden in unterschiedlichen Varianten und auf verschiedenen Planungsebenen (z.B. Verkehr, Schul- und Kitastandorte, Baudaten) dar. Es wird von ProPotsdam betrieben und soll einen niedrigschwelligen Austausch mit interessierten Bürger*innen an verschiedenen Orten ermöglichen.



Das Partizipative Stadtteilmodell für die Planung von Krampnitz

Urbane Datenplattform

In der Urbanen Datenplattform werden die mit Hilfe der kommunalen digitalen Infrastruktur gesammelten Daten visualisiert und so miteinander verknüpft, daß sich daraus nachhaltige Anwendungen für die Einwohner*innen, die Wirtschaft, Wissenschaft und die Verwaltung realisieren lassen.

Klimadashboard

Das Klimadashboard visualisiert die Umsetzung des Masterplans 100 % Klimaschutz von Potsdam und veranschaulicht in einem Szenarien-Rechner zukünftige Treibhausmissionen Potsdams.

Software für digitale Beteiligung

Mit diesem Beteiligungsportal will die Verwaltung digital in einen Austausch mit der Stadtgesellschaft treten. Es soll z.B. möglich sein, eine Idee oder eine Beschwerde einzubringen und einen Vorschlag zur Gestaltung der Stadt zu machen. Auch Diskussionen sollen in einem eigenen Forum geführt werden. Diese Form der Bürgerbeteiligung wird von der kommunal getragenen Werkstatt Mitmachen e.V. betrieben. Außerdem wurde 2022 gemäß einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung ein Digitalisierungsrat für Potsdam eingerichtet, der aus renommierten

Wissenschaftler*innen und Unternehmer*innen besteht. Sie sollen die Digitalisierung themenübergreifend voranbringen und die Stadt bei der Smart City Strategie beraten.

Die Digitalisierung löst nicht die großen Probleme unserer Gesellschaft. Sie kann nur einen Beitrag dazu leisten, Verbesserungen herbeizuführen.“ Charlotte Rächle (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2023)

Wie gehen andere Städte vor?

Die Stadt Gütersloh ist bereits seit 2020 Smart City Modellstadt und hat ihre Umsetzungsstrategie im November 2022 vorgelegt (s. Digitale Agenda Gütersloh: Vom digitalen Aufbruch zur Umsetzung, Gütersloh 2022). Diese Digitale Agenda unterscheidet zwischen fünf Phasen – es wurden bereits Handlungsfelder definiert und Projektvorschläge eingeholt, die in der Umsetzung sind. Dabei hat die Stadt Gütersloh besonderen Wert auf die Beteiligung der Bürger*innen gelegt, ein Digitales Forum als Beratungsgremium eingesetzt, Denklabore entwickelt und 2021 einen Bürgerrat eingeführt. Bereits seit 2019 existiert eine Digitaler Werkraum als konkreter Treffpunkt für die ganze Stadt, zudem wurde 2022

die Innovationsmanufaktur gegründet. Als Beispielquartier für die Umsetzung von Konzepten und Beteiligungsformaten wurde das Mansergh-Quartier ausgewählt, ein Konversionsgebiet im Osten von Gütersloh.

„Digitalisierung braucht konkrete Anwendungsfälle – sonst bleibt sie zu abstrakt.“ (Mario Wiedemann, Smart City-Strategie Gütersloh, 2022)

Fragen für die Diskussion

1. Sind die Anwendungsfälle für die Smart City-Strategie Potsdams konkret genug und besteht daran hinreichend öffentliches Interesse? Gibt es Anwendungsfälle z.B. im Bildungsbereich (digitale Archive), die ggf. auf hohes Interesse stoßen? Welche Kommunikationsmaßnahmen sind wichtig, um eine große Zahl von Bürger*innen zu erreichen?
2. Wie wird eine transparente Verwendung der im Rahmen des Projekts erhobenen bzw. verwendeten Daten gewährleistet? Welche „Leitplanken“ und Regeln sollten für den weiteren Prozess der Digitalisierung gesetzt werden?
3. Wie ist es möglich, die digitalisierte Kommunikation im großen Stil zu nutzen und gleichzeitig Transparenz herzustellen? Ist ein laufendes Monitoring vorgesehen?
4. Was geschieht mit den im Rahmen der Smart-City-Strategie gestarteten Projekten nach dem Ende der Förderung? Laufen die Projekte weiter und sind neue Projekte möglich?

Literatur:

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Smart City Charta, Berlin/ Bonn 2021

Landeshauptstadt Potsdam Innovativ. Grün. Gerecht – Smart-City-Strategie der Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam 2023

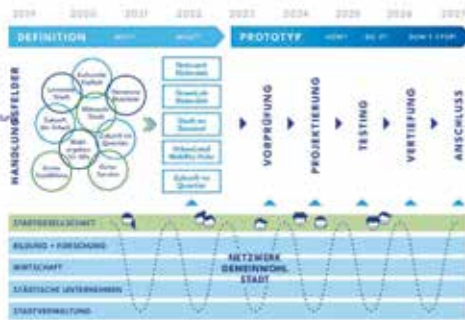
Website <https://smartcity.potsdam.de>

Landeshauptstadt Potsdam, Modellprojekt Smart City Bürgerumfrage 2022, Potsdam 2023

Stadt Gütersloh, Digitale Agenda Gütersloh Vom digitalen Aufbruch zur Umsetzung, Gütersloh 2022

Digitale Agenda Gütersloh Fahrplan der Umsetzungs- strategie

Ein Fahrplan für die Projektentwicklung
und den Beteiligungs-
prozess



Digitale Agenda Gütersloh

#4

Beteiligung Integriertes Beteiligungskonzept mit dialogorientierten Formaten



Digitale Agenda Gütersloh

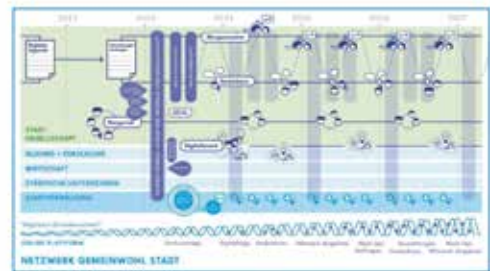
Denklabore – fünf Themenbereiche



Digitale Agenda Gütersloh

„Netzwerk Gemeinwohl“ für Gütersloh

Beteiligungskonzept der
Stadtgesellschaft in der
Umsetzungsphase (2022-2028)



Digitale Agenda Gütersloh

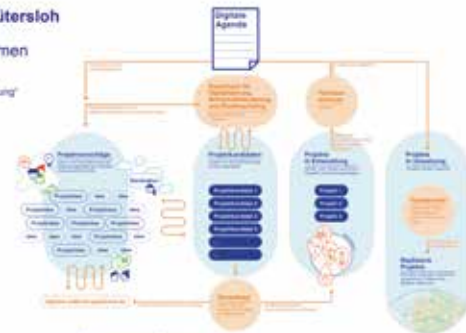
Koordinierungsverbund „Stadt als Ganzes“ Smart City und inter- sektorale Projektarbeit

Koordinierungsverbund „Stadt als Ganzes“
Maßnahmen entstehen durch intersektorale
Kooperation und stadtweite Vernetzung



Digitale Agenda Gütersloh Auswahlprozess für Smart City-Maßnahmen

Verstärkter Prozess
„Von der Projektidee zur Umsetzung“



Digitale Agenda Gütersloh

Maßnahmen 5 Projekte-Cluster

Aus den neun Handlungsfeldern wurden 51 Beteiligungsprojekte in 5 Projekte-Cluster identifiziert



Digitale Agenda Gütersloh

Digitale Agenda Gütersloh Räumliche Transformation



Termin: Donnerstag 30.11.2023, 18 Uhr bis ca. 21 Uhr
Ort: Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam
Thema: Smart City Potsdam

Begrüßung Prof. Karin Flegel (Moderation)

Einführung Mike Schubert (Oberbürgermeister, Stadtverwaltung Potsdam)

Beitrag Potsdam Modellkommune Smart City – Kontext und Strategie
 Benno Keppner (Stadtverwaltung Potsdam, Projektleiter Smart City)

Smart City - Welche Vorgehensweise, welche Formate, welche Probleme?
 Referenzstadt Gütersloh

Beitrag Sandra Causemann (Stadtverwaltung Gütersloh, Fachbereich Digitalisierung und Geoinformation)
 Anneke von Holst (Projektberatung Berlin)

Smart City aus Sicht der Wissenschaft – Welche Chancen für die urbane Zukunft?

Beitrag Visionen und Konzepte für die Smart City Potsdam
 Prof. Dr. Michael Prytula (FH Potsdam)

Diskussion
 Pause

Smart City - Konzept für Potsdam - Digitalisierung konkret

Beitrag Ein Sensornetz für den öffentlichen Raum – Funktionen und Anwendungen des Long Range Wide Area Network (LoRaWan)
 Andreas Becker (Stadtwerke Potsdam)

Beitrag Anwendungen im Quartier – Das Partizipative Stadtteilmodell Krampnitz
 Julia Göse (ProPotsdam, Projektmanagerin Krampnitz)

Podiumsdiskussion mit Sandra Causemann, Benno Keppner, Kay-Uwe Kärsen (Mitmachen e.V. Potsdam), Anneke von Holst

Ende ca. 21 Uhr



Prozess der Erarbeitung der Strategie

Bestandsaufnahme (2022)

- 20 Expert:innen-Interviews
- 1x Umfrage kommunale Unternehmen
- Vergleich mit anderen Kommunen



Beteiligung (06/2022 – 03/2023) → 22 Formate

- 1x Bürgerumfrage 2022
- 5x2 Fachworkshops Verwaltung und kommunale Unternehmen
- 4x Strategiewerkstätten
- 2x Workshop Smart Region
- 2x Workshop SVV Fraktionen / Fraktionslose
- 1x Markt der Möglichkeiten
- 2x Jugendbeteiligung, Schule am Stern

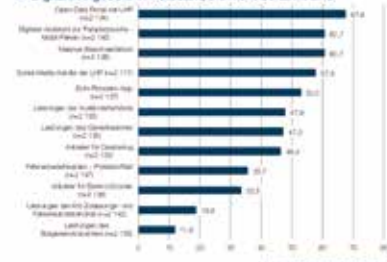


16.01.2024 Modellprojekt Smart City Potsdam

901.2 AG Smart City Potsdam 3

Bürger:innen-Umfrage

> Digitale Angebote in Potsdam, die nicht bekannt sind



16.01.2024 Modellprojekt Smart City Potsdam

901.2 AG Smart City Potsdam 4

Bürger:innen-Umfrage

> Ängste und Sorgen



16.01.2024 Modellprojekt Smart City Potsdam

901.2 AG Smart City Potsdam 5

Maßnahmenübersicht



16.01.2024 Modellprojekt Smart City Potsdam

901.2 AG Smart City Potsdam 6

Auszüge aus der Präsentation von Benno Keppner

STADT FORUM POTSDAM



Entfernungen Berlin/Potsdam

Potsdam Hauptbahnhof: 7,8 km
 Bahnhof Marquardt: 5 km
 (mit Verbindung nach Belsin)
 Bahnhof Spandau: 13 km
 Berlin Hauptbahnhof: 22 km
 Flughafen BER: 32 km

Krompnitz - Partizipatives Stadtteilmodell



Das Projekt in Zahlen

BGF Wohnen: 525.000 m²
 BGF soz. Infrastruktur: 43.000 m²
 BGF Gewerbe: 196.000 m²
 Wohneinheiten: 68.400
 Einwohner*innen: 68.10.200
 Arbeitsplätze: 3.000

Krompnitz - Partizipatives Stadtteilmodell



PaSMo Anlass und Ziel

- Planung analog und digital verbinden
- Vielschichtigkeit der Planung abbilden
- Planungen passen sich an, Modelle passen sich an
- Planungsdaten visualisieren und digitalisieren

Krompnitz - Partizipatives Stadtteilmodell



PaSMo Ausblick

Bearbeitungsthemen Phase B:

- Einbindung auf krompnitz.de
- Datenbankstruktur für digitalen Zwilling ausbauen
- Partizipationswerkzeuge ausbauen
- Interaktionskonzept für verschiedene Nutzer*innengruppen ausbauen

Krompnitz - Partizipatives Stadtteilmodell

PaSMo Umsetzung

- Bearbeitungszeit: ca. 3 Monate
- Umsetzung einer Webanwendung unter Einsatz von Open Source Software
- niedrigschwelliges Interaktionskonzept
- Modell (auch) anpassbar und transportabel



Krompnitz - Partizipatives Stadtteilmodell



Krompnitz - Partizipatives Stadtteilmodell

Digitalisierung und Gemeinwohl – Das geht zusammen!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 77. Sitzung



Prof. Karin Flegel moderiert die Sitzung zum Kirchsteigfeld.

Potsdam macht sich auf den Weg zur Digitalisierung des öffentlichen Raums und der Stadtgesellschaft! Das zeigen die fortgeschrittenen Arbeiten an dem von den Stadtwerken Potsdam installierten Sensornetz (LoRa-Wan) sowie die lebendige Eröffnung des Potsdam Lab im Oktober 2023 im Bildungsforum. Das Potsdam Lab kann zu einer spannenden öffentlichen Anlaufstelle für die kommunale Digitalisierungskampagne des Smart City-Programms und für die Anregungen und Bedenken der Potsdamer:innen werden.

Damit in der Öffentlichkeit „noch mehr Aha-Momente“ (OB Mike Schubert) zustande kommen, sollte das Gemeinwohl-Interesse an der Smart City-Strategie noch deutlicher herausgearbeitet und in den Fokus genommen werden. Die Erhebung und Auswertung der derzeit für das Projekt vorgeschlagenen Daten etwa zu Umwelt und Verkehr kann zur Lösung der in diesen Feldern bestehenden Probleme dienen, wenn bestimmte Regeln eingehalten werden. Digitalisierung garantiert nicht automatisch eine größere Teilhabe – dafür bedarf es einer überzeugenden Einbeziehung

des Bürgerwissens. Daher sollten die bereits praktizierten Partizipationsformate der Potsdamer Zivilgesellschaft und die von der Werkstatt für Beteiligung damit gemachten Erfahrungen noch besser mit den Digitalisierungsprojekten der Smart-City-Strategie verknüpft werden. Die Referenzstadt Gütersloh hat gezeigt, wie eine gute Bürgerbeteiligung dabei möglich ist.

Die zur Anwendung kommende digitale Technik, die auf der Sitzung präsentiert wurde, ist durchaus faszinierend, sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass „das Thema Smart City keine Technikveranstaltung, sondern ein Kulturwandel“ (Sandra Causemann, Gütersloh) ist. Dafür ist es wichtig, die Sorgen der Potsdamer:innen vor Fake-News, Datenkontrolle und -missbrauch sowie deren Angst vor Veränderung ernst zu nehmen. Das hat die Bürgerbefragung zu diesem Thema gezeigt, wo über 40 % der Befragten diese Sorge teilen. Die für die Datenplattform aufzubauenden Strukturen sollten offene Schnittstellen enthalten, damit jede:r nachvollziehen kann, was mit den gesammelten Daten passiert.

Den Leitprojekten der Smart-City-Strategie kommt in der bevorstehenden Phase eine große Bedeutung zu. Das Stadtteilmodell für das Neubauprojekt Krampnitz im Potsdamer Norden (PASMO) ist ein guter Start, aber wichtig wäre ein Pilotprojekt mit gesamtstädtischer Relevanz und Alltagstauglichkeit z.B. im Bereich Umwelt oder Verkehr. Zudem sollte die Öffentlichkeitsarbeit des Smart-City-Projekts die Bürger:innen noch stärker zur Debatte anregen und zu einer wachsamem Begleitung des Projekts auffordern. Schließlich sollte der Fokus auf Projekten liegen, deren Fortführung über den Förderzeitraum hinaus, also auch nach 2027 gesichert ist.

Kommentare: „ Eine interessante Veranstaltung ...und wirklich ein sehr guter Austausch“ „...weiterhin viel Erfolg mit diesem sehr wertvollen Bürgerbeteiligungsformat“ (Sandra Causemann, Gütersloh) „Eine sehr gute inhaltliche Vorbereitung, Begleitung, Moderation und Organisation der Veranstaltung“ (Anneke von Holst, Berlin/Gütersloh)

Potsdam steht inmitten einer dynamischen Entwicklung. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Pflege der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf gutem Wege und tragen maßgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als kulturelles Zentrum stärkt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen. Mit seiner hohen Lebensqualität zieht Potsdam Familien, Fachkräfte, Senioren an und gehört zu den wachsenden Städten in Deutschland.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die aus der positiven Entwicklung folgende Verdichtung, die im Widerspruch zum landschaftsgeprägten Charakter der Stadt bzw. der historischen Kulturlandschaft steht, die wachsenden Mobilitätsanforderungen, der erhöhte Bedarf an Wohnbauten und Bildungseinrichtungen oder der nur begrenzt von der Stadt beeinflussbare Anstieg der Mieten führen

zu Konflikten und erhöhtem Planungsbedarf. Eine aktive Bürgerschaft und die Entwicklung umfangreicher Beteiligungsprozesse zeigen einen lebhaften Diskurs. Insbesondere bei der Entwicklung der Potsdamer Mitte, in der zukünftige, am historischen Grundriss orientierte Strukturen die Verhältnisse der DDR-Zeit in Frage stellen, zeigen sich divergierende Positionen. Weitere Konflikte liegen im Bereich der Verkehrsentwicklung, bei der gerechte und ökologische Konzepte liebgewordene Gewohnheiten aufheben. Der Ausbau der Wohnviertel im Süden sowie die Entwicklung und Anbindung der nördlichen Ortsteile stellen die Stadt vor große Herausforderungen. Viel zu wenig Beachtung finden die Dynamik des kulturellen und sozialen Lebens in der Stadt sowie die Anforderungen des Klimawandels.

Für die politische Spitze ist die Überwindung von Kommunikationsdefiziten und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung. Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, die die Potsdamer Stadtentwicklung seit 1998 begleitet. Das STADT FORUM POTSDAM ist eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten

transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation. Darin liegt die besondere Qualität einer Beteiligungskultur, die zwischen den lebensweltlich und formal getrennten Bereichen eine Vermittlungsebene anbietet. Es ist dabei zum einen wesentlich, die fachlichen Konzepte und Diskussion für die bürgerschaftlichen Debatten verfügbar zu machen. Zu anderen geht es darum, die zivilgesellschaftlichen Expertisen einzubeziehen und dabei auch für ungewöhnliche Perspektiven offen zu sein.

Mit diesen Grundsätzen ist das STADT FORUM POTSDAM ein wichtiger Bestandteil bürgerschaftlicher Beteiligung im öffentlichen Diskurs der Landeshauptstadt Potsdam.



Die Sitzungsteilnehmer im Austausch am 30.11.2023

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als verdinglichte Delegierte.
3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in „Bänken“ gegliederten Mitgliedern das Plenum.
4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.
5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.
7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefasst.
8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

1000 neue Wohnungen Brache im Kirchsteigfeld

Von Reinhart Büniger

Die DLE Land Development GmbH aus Berlin entwickelt im Auftrag der Eigentümer in der Brandenburger Landeshauptstadt Potsdam eine circa neun Hektar große Teilfläche im Stadtteil Kirchsteigfeld. Das gab das Unternehmen am Dienstag bekannt. Das Kirchsteigfeld - eine der jüngsten Vorstädte Potsdam - liegt im äußersten Südosten der Landeshauptstadt, zwischen dem DDR-Neubaugebiet Drewitz, dem Dorf Alt-Drewitz und der Bundesautobahn B5 und umfasst 89,112 Quadratmeter.

Den städtebaulichen Masterplan zeichneten die Architekten Rob Krier & Christoph Kohl, schreibt DLE in einer Mitteilung. Eine ausführliche Darstellung des Projekts findet sich unter robkrier.de. Zum Baubeginn im Jahr 1993 war das Kirchsteigfeld das größte Wohnungsbauprojekt der neuen Bundesländer. Maßgeblich beteiligt war die Groth-Gruppe (Berlin). In diesem Großprojekt wurden bisher 2680 Wohn- und 23 Gewerbeeinheiten für 7500 Bewohner errichtet.

Städtebauliche Grundlage für die nun verabredete Neuplanung ist das sogenannte Urbane Gebiet, eine 2017 neu in das deutsche Bauplanungsrecht eingeführte Kategorie, die die Unterbringung von Gewerbebetrieben neben sozialen und kulturellen Nutzungen sowie einer Wohnbebauung regelt.

Der vorhandene Einzelhandel im zentralen Versorgungsbereich solle gestärkt und sinnvoll ergänzt werden, heißt es in der Mitteilung. Bestehender Handel werde nicht verdrängt. Das im Rahmen einer Private Public Partnership für das Kirchsteigfeld geplante Gewerbegebiet wurde bisher nicht realisiert. In einer Bürgerumfrage Potsdams landete das Kirchsteigfeld - die Stadt am Stadtrand - 2021 bei der Zufriedenheit der Bewohner mit dem eigenen Stadtteil auf dem drittletzten Platz.

Vorbild für die Planungen von Krier und Kohl ist die „klassische europäische Stadt“, eine Reaktion auf die funktionalistische Moderne, die als Sinnbild fehlender Urbanität und Menschenfeindlichkeit in der Kritik stand. Die Grundsteinlegung für das Großprojekt fand am 3. Dezember 1993 statt. Mangels Nachfrage wurde der Weiterbau 1999 gestoppt, gleiches galt für die geplante Gewerbefläche zur Autobahn, die bis heute brach liegt.

Die Quartiersentwicklung soll flexibel gestaltet werden. Auf dem nun zu entwickelnden Grundstück können etwa



Der Potsdamer Stadtteil Drewitz (im Vordergrund)

1000 Wohnungen für etwa 1900 Einwohner geschaffen werden. Ein wichtiges Ergebnis der Fachdiskurse war die Verständigung zwischen DLE und der Stadt Potsdam, dass eine Südanbindung des Kirchsteigfelds an die Autobahn für die weitere Entwicklung unabdingbar ist. In ihrer Rolle als Vorhabenträgerin sicherte die DLE zu, sich zielstrebig um die für die Erstellung der Südanbindung notwendigen Grundstücke zu bemühen und die erforderliche Anbindung herzustellen.

Streit um den Staudenhof: Stadtverordnete bestätigen Abriss des Potsdamer Wohnblocks

25.01.2023, 19:01 Uhr

In der Stadtverordnetenversammlung wurde einmal mehr ein Neubau am Alten Markt beschlossen. Die Debatte verlief erwartungsgemäß.

Die Zeit für den Wohnblock Staudenhof in der Potsdamer Mitte läuft ab. Bis Sommer soll der Plattenbau aus der DDR-Zeit abgerissen werden. Wo es an seiner Stelle weitergehen soll, haben die Stadtverordneten am Mittwochabend beschlossen, indem sie das Leitbauprojekt für den sogenannten Block IV konzipiert haben, der dort stehen soll. Dafür stimmen die SPD, viele Teile der Grünen, die CDU, die FDP, die AfD - dagegen die Linke und die Fraktion Die Andere.

Emotionale Debatte im Stadtparlament

Die Debatte dazu verlief stellenweise emotional. Zwei Beispiele: Anja Göthler war im Linken sagte gerade mit Blick auf den im Sommer anstehenden Abriss: „Oben Sie sich selbst sitzen hier. Der Widerspruch gegen den Abriss wird weiter wachsen.“ Das Neubaugelände sei zu klein und vertriebe preiswerten Wohnraum, indem würden Mieter aus der Innenstadt verdrängt. Grünen-Fraktionssprecher Gerrit Gall junack, der Zustand des Gebäudes sei sehr schlecht, die Wohnungslosenzahl ungenügend. „Kein Mensch hält sich freiwillig in der Nähe des Staudenhofs auf, außer zum Rein- oder Raufahren.“ Da Anja Göthler auch die Jungen Grünen als Gegner ankürzte, erwiderte er: „Lagen Sie sich eine eigene Parteilogik zu.“

Wie berichtet ist auf dem Areal zwischen Nikolaikirche und der Straße am Kanal ein Wohn- und Gewerbebau geplant. Die kommunale Bauholding Pro Potsdam ist bereits Eigentümer und soll den Neubau steuern. Gebaut werden soll ein Wohn- und Gewerbebau für den sozialen Wohnungsbau. Entsprechend der Richtlinien werden drei Viertel der Wohnungen Mietpreis- und preisgebunden sein - also für günstige Mieter in Potsdam mit Wohnberechtigungsschein vergeben.

Noch nicht klar ist, wie viele und was für Wohnungen das sein werden. Es müsse noch mit dem Wohnungsamt geklärt werden, welchen Bedarf es genau gibt, hatte die Pro Potsdam im vergangenen Herbst bei der Vorstellung der Pläne erklärt. In dem Kanal sollen rund 15.000 Quadratmeter Nutzfläche in Form von Wohnungen entstehen. Wenn sie so groß wie eine durchschnittliche Wohnung der Pro Potsdam, 60 Quadratmeter, käme man auf 100 Wohnungen. Die Kosten sind noch offen. Frühere Schätzungen gingen von rund 40 Millionen Euro aus. Angesichts steigender Baupreise und Zinsen und sich verändernder Förderkriterien habe man noch keine neuen Zahlen, heißt es damals schon.

PNN 25. 01. 2023

Am Alten Markt ist bisher auch die Ein- und Ausfahrt für die eingeschossige Teilgarage vorgesehen. Rund 100 Stellplätze sind geplant. Dieser Teil der Pläne könnte noch kippen. Die Grünen hatten zuletzt bei einer Mitgliederversammlung beschlossen, dass auf diese Garage verzichtet werden soll - was die Pro Potsdam sich vorstellen kann. Grünen-Fraktionschefin Saskia Hönke sagte dem PNN, man plane im März einen Beschlussantrag zum Verzicht auf die Teilgarage - und auch zur Festlegung weiterer Nachhaltigkeitskriterien. Die Grünen hatten auch ökologischere Bauverfahren für den Neubau gefordert.

Mehr zum Staudenhof

Staudenhof: Streit Anwohner und Politik über Abriss des Potsdamer Wohnblocks. Keine oder weniger? Sie lesen mehr über die Potsdamer Fraktionen in der Staudenhof Debatte. Einmal um Potsdamer Staudenhof. Quelle: des Abrisses städtischen Altmarkts.

Wie berichtet haben die Stadtverordneten schon 2021 den Abriss des Staudenhofs beschlossen. Doch Angesichts einer neuen Initiative „Retten den Staudenhof“, die auch Klimaforscher wie Hans-Joachim Schellnhuber unterstützt haben, ist die Diskussion in den vergangenen Wochen wieder mit großer Heftigkeit geführt worden. Unter anderem hatte sich auch der Magistratsrat und der Klimarat der Stadt dagegen ausgesprochen.

Der Block wird derzeit schon leergetragen, die Pro Potsdam will Ersatzwohnungen anbieten. Ab Mitte 2023 sollen die Abrissarbeiten beginnen, die ein gutes Jahr dauern werden. Anschließend soll das freie Grundstück für die Baustelleneinrichtung für den benachbarten Block IV in der Potsdamer Mitte genutzt werden. Der Neubau für den Staudenhof soll demnach erst 2029 bezugsfertig sein.

Zur Startseite





**STADT
FORUM
POTSDAM**

Dokumentation 2023